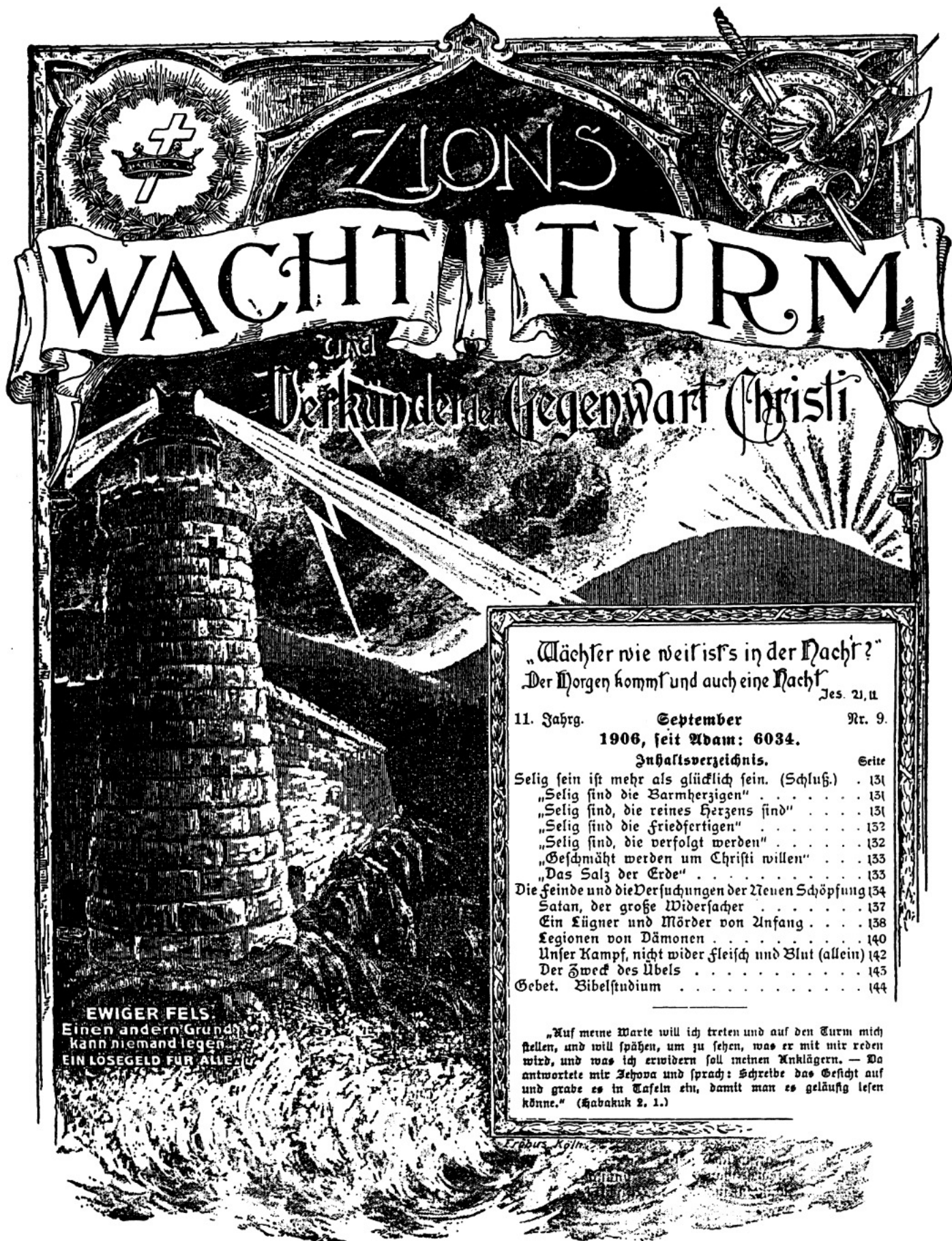




EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht
Jes. 21, 11

11. Jahrg. September Nr. 9.
1906, seit Adam: 6034.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Selig sein ist mehr als glücklich sein. (Schluß.)	131
„Selig sind die Barmherzigen“	131
„Selig sind, die reines Herzens sind“	131
„Selig sind die Friedfertigen“	132
„Selig sind, die verfolgt werden“	132
„Geschmäht werden um Christi willen“	133
„Das Salz der Erde“	133
Die Feinde und die Versuchungen der Neuen Schöpfung	134
Satan, der große Widersacher	137
Ein Lügner und Mörder von Anfang	138
Legionen von Dämonen	140
Unser Kampf, nicht wider Fleisch und Blut (allein)	142
Der Zweck des Übels	143
Gebet. Bibelstudium	144

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wassertwogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wf. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterstellen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend eruchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güter vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Edstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verlöbungsopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und tüchtigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligseligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Süßigen und Gerechten durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Märkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesemjenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jeden Dezember per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist: Bordeaux, Rue du Four 22, Schwelz; England: London N. W., 24 Eversholt St.; Schweden: Stockholm, Rungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Billestræde 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: 32 Johnston St., Sydney, Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen.

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 30 Cents per Year.
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher“ bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessantem Stil. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. 1 600 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. G. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin gegebenen herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) wertig haben gelernt, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort offenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Drei Königreiche kommen! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgezeichneten

Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeien — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der biden Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Jeder Band in Leinwand gebunden franco 35 Cents; M. 1,75; R. 2,15; Fr. 2,50. Ein grosser Preis für Wachturm-Leser: 25 Cents; M. 1,10; R. 1,30; Fr. 1,35. Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Centimes; 10 Exemplare M. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch; erscheint seit September 1904 fortlaufend im Wachturm.

(Band 7. — Die Offenbarung — versprochen.)

Segen davon empfangen, und auch in der Erkenntnis größere Fortschritte machen, indem sie immer mehr imstande sind, die Tragweite des Planes Gottes zu erfassen. Die Erfahrung hat auch bewiesen, daß die eifrigsten Leser der Tages-Anbruch-Bände nicht nur in betreff der Waffenrüstung Gottes und des Schwertes des Geistes am besten ausgerüstet sind, sondern daß sie dadurch auch durch Gottes Macht bewahrt bleiben vor den Schlingen des Irrtums, an denen andere zu Falle kommen. Und so sind sie befähigt, andere zu belehren.

Zeitungsausschnitte für die Redaktion.

Wir ersuchen hiermit unsere Freunde, uns gefl. solche Zeitungsausschnitte zugehen zu lassen, die sich abfällig über die Wahrheit auslassen, sowie solche, die besonderen Wert haben vom Standpunkte des Wachturms aus betrachtet; auf die Rückseite schreibe man bitte den Namen und das Datum der Zeitschrift.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto A. Roettig, Elberfeld, Märkerstraße 45. Gedruckt bei A. Martini & Co. Drucker, Elberfeld, Herzogstraße 33.
Verlag der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld und Allegheny. Kommissionär: Ernst Bredt, Leipzig.

Zions Macht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

11. Jahrgang.

Elberfeld. — September 1906. — Aueghen.

Nummer 9.

Selig sein ist mehr als glücklich sein.

(Matth. 5, 1—16.) „Selig sind, die reines Herzens sind.“ (Matth. 5, 8.) [Schluß.]

„Selig sind die Barmherzigen.“

Barmherzigkeit ist nahe mit der Liebe verwandt. In dem Maße, wie durch den Sündenfall die Liebe aus des Menschen Herzen vertilgt worden ist, mangelt es auch bei ihm an der Barmherzigkeit. Natürlich läßt sich das nicht nach dem äußern Schein beurteilen, denn es gibt viel oberflächliche Rundgebungen der Liebe, die nicht von Herzen kommen. Auch Barmherzigkeit wird oft ausgeübt, ohne daß der wahre Geist sie dazu treibt. Manchmal ist es nur eine äußere Anerkennung eines Grundsatzes, mit dem sie innerlich nicht im Einklang stehen. In Christi Schule lernt der wahre Gläubige seine eigenen Mängel und sein Bedürfnis nach Gottes Gerechtigkeit erkennen; hat er Barmherzigkeit erlangt, so ist es nun sehr wichtig zu lernen, wie er diese Gnade auf andere übertragen kann. Der Apostel sagt, „die Barmherzigkeit triumphiert über das Gericht“ (Jak. 2, 13), — über die Ausübung des Gerichts. So merkwürdig wie es auch klingt, so scheinen doch die der Barmherzigkeit Bedürftigsten am wenigsten geneigt, sie den Fehlern anderer gegenüber auszuüben.

Umgekehrt, werden diejenigen immer barmherziger und mitleidiger, die am meisten in der Gnade Gottes wachsen. Einige von Gottes Kindern haben in ihrem Charakter auf diesem Punkte mehr zu überwinden, als andere, und trotz ihrer ernstesten Bemühungen entwickeln sie sich nach außen hin nur langsam. Doch sollte in ihnen stets der Gedanke lebendig sein, wie ungeziemend es ist, wenn sie so hohe Anforderungen an andere stellen, und selbst nicht Nachsicht üben wollen. Jesus konnte diese ungebührliche Art nicht oft genug hervorheben. Er betonte sie wieder, als Er sagte: „Wenn ihr nicht von Herzen den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer Vater euch eure Vergehungen auch nicht vergeben.“ Er will damit sagen, daß unsere Barmherzigkeit nicht bloß äußerlich sein soll, kein oberflächliches Vergeben und Sichausföhnen, — nein, es muß aufrichtig, ganz von Herzen kommen. Seien wir also in demselben Grade gegen andere barmherzig, wie wir uns dieser Gnade in Christo Jesu bewußt sind, — namentlich gegen die Brüder im Herrn, und gegen alle, die überhaupt der Gerechtigkeit nachstreben.

„Selig sind, die reines Herzens sind.“

Das Wort „rein“ ist sehr umfassend, — ohne Gemisch, aufrichtig, tadellos. Kein einziges Glied der menschlichen Gesellschaft ist von Natur derart. Im Gegenteil,

in der hl. Schrift heißt es, „das Herz des natürlichen Menschen ist arglistig und verderbt.“ (Jer. 17, 9.) Das Herz bedeutet hier und im allgemeinen nicht den Namen für eins der Organe des menschlichen Leibes, sondern die innere Beschaffenheit des Menschen, seine Absichten, seinen Willen. Ursprünglich war er nach Gottes Ebenbild geschaffen, also rein im Herzen, aufrichtig, rechtschaffen, wahrheitsliebend und vollkommen seiner Anlage nach. Aber infolge seines Ungehorsams haben sich die Sünde und die Selbstsucht in seinem ganzen Wesen entwickelt, und die gottähnlichen Eigenschaften immer mehr verwischt. Darum heißt es von dem Volke Gottes, es muß wieder ein neues Herz, einen neuen Willen, neue Ziele und neues Streben haben. Wo die Befehrung von der Sünde zur Gerechtigkeit gründlich geschehen ist, da kann man mit Recht sagen, „das Alte ist vergangen, alles ist neu geworden.“ (2. Kor. 5, 17.)

Es erfordert eine gewaltige Macht, solch durchgreifende Umgestaltung des Willens und Strebens zustande zu bringen. Es kann durch Furcht oder durch Liebe bewirkt werden; der erstere Weg ist ein unvollständiger, die Liebe allein bringt bleibende, annehmbare, vollkommene Zustände hervor. Beim Beginn der Umwandlung mag die Furcht freilich von Nutzen sein, aber sie kann die Befehrung nicht zum Abschluß bringen, denn es heißt in der Schrift, „die Furcht hat Pein“ (1. Joh. 4, 18), und der Friede Gottes kann nicht in einem Herzen wohnen, das der Furcht zugänglich ist. Nach der hl. Schrift soll die Herzensänderung aus der Erkenntnis Gottes und der Liebe zu Ihm entspringen; „du sollst lieben den Herrn, deinen Gott von ganzem Herzen“, und „völlige Liebe treibt die Furcht aus.“ (Mark. 12, 30.)

Jesu Worte zeigen uns, daß es verschiedene Grade der Unreinheit im Herzen geben kann: einige sind durch und durch schwarz, satanisch; andere dunkel, grau, oder mit Flecken. Hier handelt es sich um einen reinen Herzenszustand, der vor Gott angenehm ist. Wir alle wissen wohl, daß wir diese Reinheit in Gesinnung, Absichten, Beweggründe bei den meisten von unsern Freunden und Bekannten vergeblich suchen, und in der Heidenwelt noch viel weniger antreffen. Und doch steht deutlich geschrieben, daß nur die Reinen hoffen dürfen, Gott zu schauen, und sich Seiner Gnade und Liebe zu erfreuen.

Es könnten einige mutlos werden und denken, zur Herzensreinheit gehöre absolute Vollkommenheit in Gedanken, Worten und Werken, daher wollen wir zur Er-

klärung hinzufügen, daß die gute Absicht nicht immer im selben Maße in die Tat umgesetzt wird. Zu wollen, was recht, was vollkommen, was rein ist, ist ganz gut möglich, ja notwendig, wenn man Gott angenehm sein will. Aber daß das Wollen zur Ausföhrung kommt, scheitert häufig auch bei den treuesten, erfahrensten Jüngern des Herrn. Der neue Wille, das neue Herz müssen handeln und reden durch die Vermittlung des alten, sündlichen Leibes, dessen Triebe und Ziele beständig uns entgegenstehen und bekämpft werden müssen. So lange wir also noch im sündigen Fleische leben, und all unser Denken, Reden und Tun unvollkommen durch dasselbe vermittelt wird, haben wir beständig das Verdienst Christi in Anspruch zu nehmen, um unsre Mängel zuzudecken. Auf diese Weise wird das Neue in uns, und nicht der alte Mensch vom Herrn gerichtet und erprobt, ob es des ewigen Lebens mit seinen Gnadenschätzen wert sei oder nicht.

Wie köstlich ist doch der Gedanke, daß wir dem Herrn und Menschen gegenüber eine absolute Reinheit in der Gesinnung, in der Liebe usw. erlangen können! Gott nimmt uns an in Seinem Geliebten, und rechnet uns unsre unfreiwilligen Fehler und Schwachheiten nicht an, die wir selbst und andere noch mehr in uns entdecken. Wie herrlich, daß solche Gott schauen und tiefe Blicke in Sein Wesen und Seine Liebesabsichten tun werden. Ja, sie werden Ihn in der Kürze sehen, bei der Auferstehung nach der Verwandlung, wenn sie erwacht sind nach dem Bilde ihres teuren Erlösers.

„Selig sind die Friedfertigen.“

Es hat eine Zeit gegeben, wo dieses Wort mehr Beachtung fand, als heutzutage. Wir leben in einer Zeit voll Neid und Zank rings um uns her, in allen Klassen und Nationen, in der Politik, im Handel, im Hause und in der Familie, unter den Namenchristen, wie auch unter den wahrhaft Gläubigen. Der Harg zum Streiten entspringt teilweise aus den hochgespannten Lebensbedingungen. Um so mehr sollten die wirklichen Glieder am Leibe Christi des göttlichen Befehls eingedenk sein, „Jaget dem Frieden nach gegen Jedermann“, und „seid im Frieden untereinander“. (Hebr. 12, 14; 1. Thess. 5, 13.) Manche von den besten Menschen auf Erden haben eine Sucht, Kampf zu erregen. Sie haben also ein großes Maß von Liebe von oben nötig, damit sie diese Kampflust unterdrücken, oder sie nur gegen Böses und Verwerfliches ausüben, auch müssen sie lernen, anderer Meinungen gelten zu lassen, sofern sie aus freundlicher, weitherziger, liebevoller Gesinnung kommen. Während sie ihren Grundsätzen treu bleiben können, müssen sie erkennen, daß Grundsätze selten zu Streit und Uneinigkeit führen.

Jedes Gotteskind sollte Tag für Tag sich darnach austrecken, mehr von den Früchten und Gnadengaben des heil. Geistes zu erlangen, unter welchen in erster Linie Geduld, Langmut, brüderliche Liebe usw. sind. Wenn diesen Eigenschaften reichlich in uns wohnen, hat Gott immer mehr Sein Wohlgefallen an uns, und wir werden immer tüchtiger, andern in dieser Richtung zu helfen, — Friedensstifter zu werden. Wer kann überhaupt ein Friedensstifter sein, der nicht von Herzen friedfertig ist?

In den meisten Leuten scheint ein gewisser Hang zum Tadeln zu liegen, der sich oft bis zur Streitsucht steigert. Der Mensch wird dadurch in einen gereizten Zustand versetzt, worunter seine Umgebung leidet, ja, dieser Charakterzug erweckt geradezu auch bei andern eine

Art Neizbarkeit. Man übersieht da die erste Regel beim Verkehr mit dem Nächsten, nämlich, daß man zuerst seine eigenen Dinge in Richtigkeit zu bringen hat, ehe man zum Friedensstifter für andere berufen ist. Gottes Volk bekommt einen immer klareren Blick für die Selbstsucht und Zanksucht, die der ganzen Menschheit angeboren sind infolge des Sündenfalls, und es erkennt, wie dieses alles so ganz im Gegensatz steht zu dem Geiste der Demut, Sanftmut, Geduld und Liebe, der von oben stammt. Trachten wir also darnach, unser ganzes Wesen vom Frieden Gottes durchdringen zu lassen, dann können wir auch Friedensstifter werden.

„Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Kinder Gottes heißen.“ Ja, in der Tat, wer den Frieden liebt und verbreitet, zeigt, daß er in dieser Beziehung wenigstens den heiligen Geist, Gottes Geist, hat. Der Herr gebe, daß wir den Titel, „Söhne Gottes“, verdienen, unter Leuten, die, wenn sie unsere guten Werke sehen und unsere friedliche Gesinnung spüren, den Vater im Himmel dafür preisen! Unser treuer Heiland aber wolle uns in Seiner Gnade so leiten, daß wir durch fortwährendes Wachsen im Frieden und in der Liebe die Bezeichnung, „Söhne Gottes“, auf einer höheren Stufe in Seinem Reiche wirklich verdienen!

„Selig sind, die verfolgt werden.“

Nicht alle Verfolgten sind selig, nur, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Manche zieht sich selbst Verfolgung durch sein törichtes Handeln zu, oder dadurch, daß er sich in Dinge mischt, die ihn nichts angehen. Achten wir auf des Apostels Wort in diesem Punkte, und vermeiden wir Verfolgungen oder Leiden um einer Missetat willen, denn es heißt, „leidet er als ein Christ, so ehre er Gott in solchem Fall.“ (1. Petr. 4, 16.) Es ist nötig, daß wir auf diesem Gebiete, wie auf allen, recht nüchtern bleiben. Es gibt zum Beispiel Leute, die sich offenbar für verfolgt halten, wenn man in Wirklichkeit sie ganz freundlich behandelt, sie sind die Opfer ihrer eigenen getrübbten Anschauungen, Gottes Volk aber sollte so vom Geiste des Lebens und Dankens erfüllt sein, daß es in diesen Dingen nie in Irrtum verfallen könnte. Nur Gutes sollten sie stets ihren Mitmenschen zutrauen, dann würden sie nie in die Gefahr kommen, ihren Absichten und Beweggründen etwas Falsches unterzulegen, oder sich von denen verfolgt zu glauben, die ihnen nur das Beste wünschen.

Da vollkommene Liebe Furcht austreibt, so treibt sie auch falsche Ideen aus, als ob jemand Böses wider uns im Sinn hätte. Ein Christ, der Wohlwollen und Liebe zu andern im Herzen hat, wird gern eine Zurücksetzung als ein unwillkürliches Versehen betrachten, und das Betragen seines Nächsten zum Guten deuten. Nur wenn die böse Absicht unzweifelhaft hervortritt, wird er sie als Verfolgung ansehen. Und auch dann noch wird er gegen seinen Verfolger großmütig gesinnt bleiben, der infolge des Sündenfalls so geworden ist, und wird beten für die, die ihn schmähen und verfolgen. Selig sind, die so Gerechtigkeit und den Geist der Liebe gegen Feinde und Verfolger ausüben; sie dürfen stets versichert sein, daß sie nur um ihres treuen Standpunktes willen verfolgt werden, und nicht wegen persönlicher Anschauungen oder besonderer Eigentümlichkeiten. Selig sind sie, denn das Himmelreich ist ihr. Gott sucht jetzt Menschen, die unerschütterlich fest auf dem Boden der Gerechtigkeit stehen, und sie auch gegen

ihre Feinde ausüben, wenn sie um einer gerechten Sache willen von ihnen verfolgt werden. Wenn das Himmelreich für solche Menschen bestimmt ist, so wird es nur eine kleine Schar sein. Laßt uns daher Fleiß tun, ihr anzugehören, — unsern Beruf und unsere Erwählung fest zu machen.

„Geschmäht werden um Christi willen.“

Gottes Kinder dürfen sich untereinander unter keinen Umständen schmähen, denn sie sind Jünger, Nachfolger von dem, der nicht wieder schalt, da Er gescholten ward. Wenn man auch allerlei Übels wider uns redet, oder uns verleumdet, so müssen wir den Fußstapfen unseres göttlichen Lehrers folgen, und nicht Böses mit Bösem, Argwohn mit Argwohn vergelten, sondern gerade umgekehrt, von niemand übel reden, vielmehr uns freuen, wenn wir an unsern Feinden Gutes entdecken, und es andern sagen.

Jesu Worte hier verbürgen Seinen treuen Jüngern, daß sie mit Ihm das Schicksal teilen werden, verleumdet zu werden. Wenn wir dies eingesehen haben, sollte es uns gar nicht Wunder nehmen, wenn falsche Beschuldigungen und Verdächtigungen gegen Seine Nachfolger gemacht werden, und zwar in so stärkerem Grade als Seine getreuen Knechte eine hervorragende Stellung einnehmen. Der Ausdruck „allerlei Übels“ schließt viel in sich, auch das „um Meinetswillen“ ist sehr zu beachten. Natürlich wird jemand, der uns mit der Faust, mit einer Waffe, oder mit der Zunge einen Schlag versetzt, oder beißende Worte wie Pfeile auf uns abschießt, nicht dabei sagen, „das ist um Christi willen, und weil du Ihm angehörst“. Noch nie hat man gehört, daß jemand in dieser Weise Verfolgung litt, und es kann daher auch nicht so vom Herrn gemeint sein.

Er meinte offenbar, Seine Jünger, die, wie Er selbst, ehrenwert, maßvoll, nüchtern, wahrheitsliebend und tugendhaft waren, würden von den Schriftgelehrten und Pharisäern, die für die Frömmsten galten, hochgeschätzt werden, wäre es nicht, daß sie Jesum und Seinen Worten so fest anhängen, so würden sie ihnen einen hohen Platz einräumen. Gerade wegen ihres treuen Anhangens an ihrem Herrn und Meister, und an Wahrheiten, die ganz im Widerspruch stehen zu den landläufigen Anschauungen, wurden sie unpopulär und gehaßt, wie ihr Meister, besonders von den Vornehmsten der kirchlichen Kreise. Diese Lage der Dinge führte dazu, Menschen auf zweierlei Art auf die Probe zu stellen.“

1. Sie erprobt bei den Anhängern des Kirchen-Christentums, ob sie dem Worte Gottes gemäß leben; und wenn sie übelreden aus Haß, Bosheit, Widerstreben, so richten sie sich selbst. Die Schrift verdammt sie, denn sie wollen doch nicht, daß andere über sie allerlei Übels reden, sei es aus Bosheit, seien es zusammengeschmiedete Lügen und Klatschereien.

2. Sie erprobt die wirklich Gläubigen. — Sind sie gern bereit, sich verfolgen zu lassen, und beständig auf Widerstand zu stoßen, um den Preis, von Jesu als Seine wahren Jünger anerkannt zu werden? Geben sie aber unter dem Druck der Trübsal nach, und vergelten sie die Schmähungen durch böse Worte und Gerechtigkeit, so erweisen sie sich als unwürdig für einen Platz im Himmelreich. Wenn sie aber diese drückenden Zustände als aus Gottes Hand annehmen, und sie in Geduld und Sanftmut ertragen, so dienen sie dazu, in ihnen mehr und mehr die Ähnlichkeit mit unserm Heiland auszugestalten; um so schneller können sie zu- und vorbereitet werden für ihr Ziel in der Herrlichkeit mit Ihm. Jesus versichert

uns, daß die so durchs Feuer Erprobten fröhlich und getrost sein dürfen, denn es soll ihnen im Himmelreich wohl belohnt werden. Auch haben die Propheten, die vor ihnen gelebt haben, ebensolche Verfolgungen erlitten, von seiten derer, die sich als Gottes Volk ausgaben.

Das Salz der Erde.

Die Ausdrücke von Jesus, „Ihr seid das Salz der Erde“, und „das Licht der Welt“, sind an diejenigen von Seinen Jüngern gerichtet, die Seine Worte bewahren und in die seligen Zustände, die Er uns vor Augen geführt hat, zu gelangen trachten. Je nach dem Standpunkt, den sie erreichen, sind sie dann mehr oder weniger das Salz der Erde und das Licht der Welt. So wie das Salz dazu nützt, um vor Fäulnis zu bewahren, so wirkt der Einfluß solcher Christen bewahrend und schützend. Verfolgen wir die Fäden der Weltgeschichte rückwärts, so erkennen wir den wohlthuenden Einfluß, den der Gesetzesbund Gottes mit Israel ausgeübt hat.

Als die Juden unter viele andere Nationen zerstreut wurden, brachten sie mit, was sie von ihrer Erkenntnis des göttlichen Vorbildes, wie es ihnen im Gesetz gezeigt war, noch bewahrt hatten, und überall, wo sie hinkamen, wirkte ihr Einfluß reinigend und erzieherisch. Das wahre Salz der Erde war aber Jesus und Sein höheres Gesetz der Liebe, wie Er es Selbst, und durch Ihn Seine Apostel und alle Seine Jünger auslebten, und zwar zu einer Zeit, wo die Welt dem Verderben preisgegeben wäre ohne dieses Salz. Nicht bloß der Fleck, wo die Kerze oder die Lampe steht, wird durch ihr Licht erleuchtet, sondern ihre Strahlen verbreiten sich nach allen Richtungen, und ebenso ist es mit dem Einfluß jedes wahren Christen. Diese Macht zeigt sich nicht bloß in seiner eigenen Person und Häuslichkeit, sondern ist bis zu einem gewissen Grade auch in seiner Umgebung zu spüren. Gerade so verhält es sich mit dem Salze. Nicht bloß das Fleckchen, das vom Salzkorn berührt wird, erfährt seine nutzbringenden Eigenschaften, sondern die Gegenwart dieses Stückchens Salz spürt der ganze Kreis rings herum, und zwar in wohlthuender Weise.

Beim ersten Kommen Christi auf diese Erde war dieselbe in einer Verfassung, wo alles dem Verfall und der Entartung entgegenstehte. Aber die Anwesenheit des Leibes Christi mit Seinen segensreichen Wirkungen, wie sie aus jedem Gliede Seines Leibes herausströmten, konnte zu jener Zeit den zunehmenden, verderblichen Mächten Einhalt tun. Das Licht der Welt, das aus Jesus und Seinen Jüngern hervorstrahlte, hatte unstreitig einen bedeutenden, segensbringenden Einfluß auf den damaligen Mittelpunkt der zivilisierten Welt. Dieser Einfluß ist noch heute in der sogenannten Christenheit zu erkennen. Und obgleich die Zahl der wahren Anhänger unsers Erlösers gering ist, spürt man doch in der ganzen Christenheit ihren heilsamen Einfluß, weil ihr Leben gewürzt ist durch des Heilands Worte. Ohne ihre Gegenwart würde der Zerfall und Zusammenbruch schon lange eingetreten sein. Trotz alledem machen die zerfallenden, verderblichen Elemente in der Welt große Fortschritte, und je größer unser Gesichtskreis und unsere Kenntnis davon ist, um so mehr sind wir von dieser Tatsache überzeugt.

Nicht lange mehr währt es, und alle Überwinder unter den Gliedern des Leibes Christi werden verwandelt, verherrlicht sein, und der Leib, der jenseits des Vorhangs zur Vollendung gelangt, wird diesseits ohne Glieder sein. Die Lichter sind nicht mehr da, und die Dunkelheit kann ihre Macht voller zur Geltung bringen. Das Salz ist

fort, und die Fäulnis tritt ein ohne Verzug. Das Ergebnis davon ist die Zeit der großen Trübsal, wie sie kein Menschengeschlecht je gesehen hat.

Mittlerweile wollen wir unser Licht leuchten lassen, und den Vater im Himmel preisen, ob die Menschen acht darauf haben oder nichts davon wissen wollen. Verbreiten wir unseren salzigen, bewahrenden Einfluß zur Hebung der Wahrheit und Gerechtigkeit, ob die Menschen davon hören wollen oder nicht. Wir erkennen jedoch klar, daß

es nicht in der Absicht Gottes liegt, die Welt schon jetzt zu erleuchten durch die Gemeinde in ihrer jetzigen niedrigen Stellung. Wir sollen aber dadurch auf die Probe gestellt werden, und uns prüfen, ob wir würdig sind oder nicht, Glieder an dem verherrlichten Leibe Christi zu sein. Bald wird Er als die Sonne hervorbrechen, in der Herrlichkeit Seines Vaters, und die ganze Welt erleuchten, in einer Weise, mit der unsere schwachen Lichtlein der jetzigen Zeit keinen Vergleich aushalten können. — Übers. v. M. B.

Die Feinde und die Versuchungen der Neuen Schöpfung.

(Kap. XV von Band VI, „Die Neue Schöpfung“.)

„Der alte Mensch.“ — Die Welt. — Der Widersacher. — Er war ein Lügner und ein Mörder von Anfang. — Satans Genossen. — Legionen von bösen Geistern. — Wie Satans erste Lüge sich forterhielt und forterhält (Scientisten und Spiritisten). — „Wir kämpfen nicht nur mit Fleisch und Blut usw.“ — Der Dienst des Bösen. — Die Versuchungen Satans. — „Das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen.“ — „Wenn ein Satan den Satan austreibt, so kann sein Reich nicht lange mehr bestehen.“ — „Liebet Gerechtigkeit, hasset das Unrecht.“ — Mark. 16, 9–20. — Die Namenkirche ein Feind der Neuen Schöpfung. — Die Waffenrüstung Gottes.

Unter den Feinden der Neuen Schöpfung befindet sich mit in erster Linie der „alte Adam“, der alte Wille. Laßt uns in diesem Stück jedoch nicht in den allgemeinen Irrtum fallen. Laßt uns nicht glauben, die Neue Schöpfung habe zweierlei Gesinnung, zweierlei Willen. „Ein wankelmütiger Mann ist unstät in allen seinen Wegen“ und kann dem Herrn nicht gefallen. So ist die Neue Schöpfung nicht. Sie hat nur eine Gesinnung, einen Geist, einen Willen, eine Richtung: den neuen Willen, der da ist die Gesinnung Christi, der heilige Geist. Die Neue Schöpfung hat nicht einen Teil der Gesinnung Christi angenommen und im übrigen den Willen des natürlichen Menschen mit übernommen; sie hat diesen letztern vielmehr branggegeben, in den Dienst des Herrn gestellt; derselbe ist nun der Welt abgestorben und hat nicht mehr die Oberleitung der Dinge des gegenwärtigen Lebens. Auf diesem Wege und so allein kann ein Mensch ein Glied am Leibe Christi werden, und er kann es bleiben, wenn er durch den Willen des Hauptes sich stetsfort regieren läßt. Auf diesem Wege und so allein kann die Neue Schöpfung überhaupt gezeugt werden, für welche alles alte vergangen und alles neu geworden ist. Bei wem das nicht der Fall, wer eine solche Drangabe nicht gemacht hat, der ist kein Glied der Herauswahl, die da ist der Leib Christi, geworden, wenn er auch Mitglied des Haushalts des Glaubens sein kann, aus welchem alle Mitglieder der Herauswahl, alle Glieder des Leibes Christi kommen.

Doch wiewohl bei der Weihung auf den alten Willen in dieser Weise gänzlich und für immer verzichtet worden, wiewohl der alte Mensch in den Augen des Herrn und derer, die die Dinge ansehen wie er, als tot, das Fleisch als der Sünde abgestorben und Gott lebend gerechnet und in den Dienst des neuen Willens gestellt wird (Röm. 6, 11; 8, 11), so gibt es der Schwierigkeiten gar viele. Dieser als tot gerechnete Leib und Wille versucht stets sich wiederum geltend zu machen, und muß durch den guten Kampf des Glaubens stetsfort niedergehalten werden. Wird der neue Wille gleichgültig und hört er auf, das der Sünde abgestorbene Fleisch als Diener hoher, geistiger Zwecke zu gebrauchen, so gewinnt dieses Fleisch alsbald wiederum Leben und erhebt Ansprüche, die dem neuen Willen zuwiderlaufen und der Neuen Schöpfung schädlich sind. Diese muß daher fortwährend auf ihrer Hut sein, den alten Willen mit seinen Wünschen und Begehrlichkeiten stetsfort niederhalten, das Fleisch mit seinen Wünschen und Streben stetsfort kreuzigen. „Ich zerschlage meinen Leib“,

schreibt der Apostel 1. Kor. 9, 27, „und führe ihn in Knechtschaft, auf daß ich nicht, nachdem ich andern gepredigt, selbst verwerflich werde“ — meine Verufung und Erwählung festzumachen verfehle.

Das Wort Gottes sagt vom Herzen des natürlichen Menschen, es sei ein über alle Begriffe trügerisches und verzweifelt böses Ding (Jer. 17, 9 nach engl. Übersetzung). Selbstredend ist hiermit nicht das „Herz“ genannte Organ hinter unsern Rippen gemeint, sondern die Gesinnung, welche die Schrift (und der allgemeine Sprachgebrauch — der Übers.) sehr oft „Herz“ nennt. Die Neue Schöpfung erhält ein neues Herz, d. h. eben eine neue Gesinnung, einen neuen Willen, eine neue Geschmacksrichtung, sie liebt vor allen Dingen Gott und Seine Gerechtigkeit, Seine Wahrheit, Seinen Plan und schätzt alle Dinge nach ihrem Grad der Übereinstimmung mit Gott und Seiner Gerechtigkeit ein. Dem neuen Herzen stehen alle Mit-Glieder der Neuen Schöpfung am nächsten; ja die Liebe für die Brüder ist gerade einer der deutlichsten Beweise dafür, daß jemand zum Herrn in das besondere Verhältnis getreten ist, welches das Teil der Neuen Schöpfung ist. Allein diese Liebe schafft unsere Verpflichtungen andern Menschen gegenüber nicht aus dem Wege.

Die Neue Schöpfung, das neue Herz mit seinen neuen Trieben, wird beständig belagert, bestürmt von dem alten Herzen mit seinen alten selbstsüchtigen Trieben. Oft wendet dieses auch List an, indem es zum neuen Herzen ungefähr so spricht: „Du rechnest mich als tot; du hast mich vor die Tür gesetzt; nun bin ich auch dem alten abgestorben. Ich bin nicht mehr dasselbe alte Herz wie ehemals; ich habe darum Anspruch auf etwelche Rücksicht. Du mußt mich nicht zu hart behandeln; du mußt zugeben, daß ich mich ganz bedeutend gebessert habe. Nun mußt du es mir nicht zu schwer machen; das wäre nicht gerecht. Du mußt bis zu einem gewissen Grad selbstsüchtig sein. Du mußt Aussicht halten nach Vorteilen für Nummer Eins (dein liebes Ich) und deine Familie; du mußt derselben nicht nur das Notwendige, sondern noch vieles dazu, Reichthum, gesellschaftliche Stellung usw. verschaffen; für sie mußt du dich opfern.“

Welch ein feiner Betrug liegt in dieser Sprache, und wie viele haben dies zu ihrem Verdruß geschmeckt und bemerkt, daß ihre neue Gesinnung von der alten gefangen gesetzt worden! O diese schweren Ketten! Mit Vorliebe hält das alte Herz der Neuen Schöpfung den Rat vor: „So viel an euch, lebt mit allen Menschen in Frieden.“

Dieser Rat wird höher gestellt als das Gebot: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, mit ganzem Gemüt und mit allen deinen Kräften und deinen Nächsten als dich selbst.“ Diesem Gebot kann nicht nachgelebt werden, wenn Friede um jeden Preis gesucht wird. Wenn das alte Herz, die alte Gesinnung, der alte Wille den neuen dazu bringt, mit ihm zu markten, so wird seiner Begehrlichkeiten kein Ende sein, und binnen kurzem wird es geschehen, daß, um des lieben Friedens willen, die Neue Schöpfung dem Sinn und Geist ihres Bundes mit dem Herrn entgegen handelt und sich völlig dem alten Willen unterwirft, wiewohl sie es nicht will, wiewohl sie fortfährt, gegen denselben Krieg zu führen. Sie ist die Gefangene seines Betrugs, seiner geschickten Verdrehung des göttlichen Wortes geworden.

In dieser Lage sollte der neue Wille frank und frei erklären, daß der Friede zu Hause und überall zwar ein sehr wünschenswertes Ding sei, aber in den Verheißungen des Herrn nicht in erster Linie stehe. Im Gegenteil, der Herr hat die Seinen benachrichtigt, daß, so sicher sie gottselig zu leben trachten werden, sie verfolgt werden würden. Verfolgung aber ist das Gegenteil von Frieden. Er hat sie benachrichtigt, daß, so sicher sie ihr Licht würden leuchten lassen, die Finsternis dieses Licht hasßen und bekriegen, versuchen werde, den Besitzer zum Verbergen desselben unter einen Scheffel zu veranlassen. Auch diese Versuche bedeuten alles andere als Frieden. Aber der Herr versichert uns, daß diese Widrigkeiten bestimmt sind, die Neuen Schöpfungen daraufhin zu prüfen, was ihnen lieber sei: Der Friede des Fleisches, der Friede mit dem Nachbar, mit der Welt, oder der Friede des Herzens, der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt.

Die Neue Schöpfung muß aus Erfahrung lernen, daß sie diesen Frieden in ihrem Herzen haben kann, auch wenn die äußerlichen Verhältnisse höchst unfriedlich sind, daß völlige Übereinstimmung mit dem Herrn ein Lohn ist, der der Treue um jeden Preis nicht vorenthalten bleibt. Allen Ansprüchen des Fleisches oder lieber Angehöriger gegenüber muß daher die Neue Schöpfung immer erst untersuchen, ob die Erfüllung dieser Ansprüche vereinbar sei mit dem Gebot: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, mit ganzem Gemüt und allen deinen Kräften.“ Dem Gehorsam diesem Gebot gegenüber muß alles, das Ich, die Familie, die Nachbarn untergeordnet werden.

Dabei muß sich aber die Neue Schöpfung vor dem Fanatismus, d. h. davor hüten, dieses oder jenes nur deshalb zu tun, weil es ihrem Fleisch beschwerlich fällt oder andern mißfällt, oder zu glauben, die göttliche Gesinnung sei immer das Gegenteil von ihren eigenen Neigungen. Es benötigt ein sehr ernstes und anhaltendes Studium des göttlichen Wortes und des Geistes und Grundgedankens der göttlichen Forderungen, um die Anleitungen der Schrift im täglichen Leben richtig zu befolgen. Für die wenigsten freilich liegen Versuchungen in dieser Richtung. Weitauß die Mehrzahl wird versucht durch die Ansprüche des Fleisches und bedürfen daher in diesem Stück großer Wachsamkeit, damit sie nicht nach dem Fleische wandeln, nicht ihm schmeicheln, nicht ihm dienen, nicht ihm sich unterwerfen und infolge dessen in einer, mit ihrem Weihegelübde nicht verträglichen Richtung wandeln, oder, wenn es soweit nicht kommt, sie nicht vom Fleische verhindert werden, nach dem Geist zu wandeln, dadurch zum Stillstand gebracht, in ihrem geistigen Wachstum aufgehalten und dadurch verhindert werden, Früchte

zu bringen, so daß ihre Überwinderschaft, ihr Anteil am Erbe der kleinen Herde in Frage gestellt wird.

Der leitende Gedanke der Neuen Schöpfung muß stets sein, daß sie alle irdischen, fleischlichen Interessen geopfert hat, und daß einzig die völlige Drangabe dieser Interessen ihr gestattet, sich völlig auszuwachsen und heranzureifen für ihren Anteil „am Erbe der Heiligen im Licht“, an der ersten Auferstehung zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit, als ein Mitglied der Christus-Körperschaft. Diese Drangabe ist einzig durch Rücksichten eingeschränkt, welche wir denen schuldig sind, deren Leben mit dem unsern verknüpft ist. Da ist es eine Forderung der Nächstenliebe, daß wir das Nötige tun für unsere Lieben nach dem Fleisch, die nicht wie wir selbst sich völlig geweiht haben.

Die Welt ein Feind der Neuen Schöpfung.

In der gegenwärtigen Welt steht, weil sie arg ist, alles mehr oder weniger im Widerspruch mit der Gerechtigkeit und daher der Neuen Schöpfung zuwider, nach ihrem Maßstab unzulänglich. Als oberstes Gesetz in dieser Welt kann gemeinhin die Selbstsucht bezeichnet werden, und das, wiewohl die Welt den Anspruch erhebt, und keineswegs ohne Berechtigung, die Gerechtigkeit hoch einzuschätzen. Wir gehören nicht zu denen, welche alle Gesetze und Einrichtungen der zivilisierten Welt für schlecht halten; wir haben uns vielmehr oft zu wundern Gelegenheit gehabt über die verhältnismäßige Erhabenheit der Gesetze in der Namenschristenheit, welche Verständigkeit, Gerechtigkeit, welchen Edelsinn sie bekunden, wie einige derselben den Schutz des Schwachen vor dem Starken, das gleiche Recht für alle bezwecken. Da indes die Selbstsucht sich in einem jeglichen Gedanken, Wort oder Werk in der ganzen Welt geltend zu machen sucht, darf es uns nicht wundern, wenn diese Gesetze gelegentlich von der absoluten Gerechtigkeit sich entfernen.

Wir sind vielmehr überrascht, daß selbst die gefallene Menschheit Gesetzgebungen wie die dormaligen zustande gebracht hat. Man fühlt ihnen vielfach an, daß die mosaische Gesetzgebung und deren erhabene Auslegung durch unsern Herrn Jesum, den Gesetzgebern mehr oder weniger unbewußt als Vorbild vorgeschwebt hat. Aber jedermann wird zugestehen, daß die Selbstsucht im Menschen stetsfort in Fehde liegt mit seinen eigenen Gerechtigkeitsbegriffen und dieselben stetsfort auszuschalten bestrebt ist, und das bekommt auch die Neue Schöpfung in reichlichem Maße zu schmecken.

Die Welt und ihr Hochmut, ihre Selbstsucht usw. muß demnach als einer der Hauptfeinde der Neuen Schöpfung betrachtet werden. Die ganze Menschheit, getrieben vom Geist dieser Welt, ist einem großen Strome vergleichbar, dessen Wasser alle in der gleichen Richtung fließen, wenn auch die einen rascher, die andern langsamer. Die Neue Schöpfung muß nun infolge ihrer Weihe, ihrer erneuten Gesinnung gleichsam stromaufwärts schwimmen. Sie gerät dadurch in Widerspruch zur allgemeinen Anschauung, Herkömmlichkeit usw., und erscheint infolgedessen als sonderbar. Sie hat die Reibung zu überwinden, die durch ihre Berührung mit denen entsteht, die in der andern Richtung vorwärts streben. Diese Reibung ist unvermeidlich; sie bedeutet äußerlichen Kampf, nicht äußerlichen Frieden; aber die Empfindung, von Gott gebilligt zu werden, schafft innern Frieden, innere Freude.

Der Welt Streben, Ziele und Methoden sind nicht immer unedel und ungerecht. Allein selbst ihre

edelsten Strebungen und Ziele sind in der Regel der Neuen Schöpfung zuwider, weil die Welt nach menschlicher Weisheit handelt, indes der Neuen Schöpfung die Weisheit von oben maßgebend gilt. Weltliche Weisheit sieht in der Religion ein Mittel, die Massen im Schach zu halten. Sie hat von Wohlwollen, Sittlichkeit, Glauben, Hoffnung, Liebe ihre eigenen Begriffe und kann nicht begreifen, daß die Neue Schöpfung diese Begriffe nicht hat. Die Begriffe der Neuen Schöpfung kommen daher der Welt ausschließlich verkehrt vor; denn da sie den Plan Gottes nicht kennt, kann sie auch nicht ermessen, wie unbedeutend alle Dinge des gegenwärtigen Lebens sind, verglichen mit denen des zukünftigen, wie ohnmächtig alle menschlichen Bemühungen zur Hebung der Menschheit im Vergleich mit den großartigen, erhabenen Maßregeln, welche Gott in Bereitschaft hält, und welche das Königreich der Himmel ergreifen wird, sobald die Herauswahl vollzählig mit ihrem Herrn und Haupt erhöht worden sein wird.

Die Neue Schöpfung darf daher der Haß der Welt, auch der sittlich und religiös gutdenkenden Weltleute nicht überraschen. Und diesem Haß und Widerstand der Welt, der zuweilen so sehr zum Zorn reizt und die Treue und Geduld auf eine so schwere Probe stellt, muß stets mit Freundlichkeit begegnet werden, dessen eingedenk, daß die Welt immer noch geblendet ist vom Gott dieser Welt und die außerordentlich großen und köstlichen Dinge, die tiefen Dinge des Geistes nicht sieht, in deren Licht wir, durch die Gnade Gottes, befähigt sind, alle Dinge (Prüfungen, Schädigungen usw.) für nichts zu achten, auf daß wir gewinnen möchten die herrlichen Dinge, die uns im Wort verheißen sind. Vor dem Geist dieser Welt sich zu neigen und zu beugen, des lieben Friedens willen ihren Anschauungen die Herrschaft über uns zu gestatten, würde beweisen, daß wir den Herrn, seine Wahrheit und den Dienst an derselben nicht hoch genug schätzen. Das hätte zur Folge, daß wir, wenn auch nicht alles, so doch den Hauptpreis verlieren würden und möglicherweise unsern Anteil hätten mit der „großen Schar, die aus großer Trübsal kommt“, und mithin mitten in der zukünftigen Herrlichkeit eine weniger erhabene Stellung erhielten.

Darum ermahnt der Apostel so ernstlich: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm“. (1 Joh. 2, 15.) Wir müssen uns demnach davor hüten, irgend eine Verwandtschaft mit oder Hinnäheigung zu dem Geist dieser Welt zu bekunden. Dies will nicht sagen, daß wir keine Liebe haben sollen zu unsern weltlichen Freunden, daß deren Glück oder Unglück uns gleichgültig sein soll usw.; aber es bedeutet, daß, während wir einerseits bestrebt sind, unsere Pflichten den Weltleuten gegenüber aufs pünktlichste zu erfüllen, Ehre zu geben, wem Ehre gebührt, Steuer, wem Steuer gebührt, Unterhalt, wem Unterhalt gebührt, Güte und Zuneigung, wem solche gebührt, wir einen Unterschied machen sollen zwischen unsern Freunden und Nachbarn, die noch unter dem Einfluß des Widersachers stehen, und dem Geist oder der Geistesrichtung, in der sie stehen und gehen.

Wir haben auch unser Herz nicht zu hängen an irgend welche Einrichtungen dieser Welt, welche auf Selbstsucht gegründet sind und mit der goldenen Regel der Nächstenliebe mehr oder weniger im Widerspruch stehen. Möglicherweise sind wir genötigt, die Dinge des täglichen Lebens in höherm Grade, als uns lieb ist, den selbstsüchtigen Regeln anzupassen, welche in der Welt gelten; dann dürfen wir aber nicht fortwährend darüber diskutieren,

sondern bloß unsere Herzensstellung wahren und festhalten, welcher Selbstsucht zuwider und Nächstenliebe Bedürfnis ist, und sodann suchen, dieser letztern gemäß in möglichst allen Verührungen mit der Welt nachzuleben.

Es ist nicht unsere Sache zu versuchen, die Welt umzugestalten, die Gesellschaft und ihre Methoden zu stürzen. Das ist eine Riesenarbeit, die der Herr sich selber vorbehalten hat und die an dem rasch heranrückenden „großen Tag“ gründlich besorgt werden wird. Bis dahin sollte sich das Volk Gottes, das unter Seiner Führung steht, in der Welt, in der es ist und mit der es notwendigerweise in Verührung kommt, fremd fühlen. Wer sich eng an den Herrn anschmiegt und seine Gerechtigkeit über alles liebt, der steht notwendigerweise im selben Widerspruch wie Gott zu jeglicher Ungerechtigkeit und Gesetzlosigkeit in der „Kirche“ und im Staat, in Geldfragen und in der Politik, in gesellschaftlichen Sitten und Gebräuchen.

Diesen Widerspruch mehr oder weniger deutlich erkennend, haben einige über das Ziel hinausgeschossen und die gegenwärtigen Zustände in einer Art und Weise an den Pranger gestellt, die sie nicht vom Herrn und seinen Aposteln haben lernen können. Wir sollten immer dessen eingedenk sein, daß die Welt im großen und ganzen es so gut macht, als sie kann. Verhältnisse stetsfort zu tadeln, welche andere ebensowenig zu ändern imstande sind als wir selbst, ist nutzlos, ja noch mehr: es macht unglücklich, reizbar usw., und dies ganz umsonst. Johannes der Täufer erteilt in diesem Stück guten Rat: Den römischen Soldaten, die ihn fragten, was sie tun sollten, sagte er: Tut niemandem Gewalt (brechet nicht die Gesetze und Vorschriften, denen ihr unterstellt seid) und begnügt euch mit eurem Solde.“ (Luk. 3, 14.) Es ist höchst unweise, jemanden mit seiner Lage und Umgebung unzufrieden zu machen. Die Neue Schöpfung sollte stets friedsam wirken, und hat sie auch keinen Anlaß, die dormaligen Zustände zu rühmen, so braucht sie dieselben doch auch nicht mit Worten zu verdammen. Sie hat in diesem Stück ein treffliches Vorbild am Erzengel Michael, der in seinem Wortwechsel mit dem Satan nicht wagte, ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach: „Der Herr strafe dich“ — zu seiner Zeit und in seiner Weise. (Judas 9.) Wir desgleichen, da wir einsehen, daß der Herr ob den gegenwärtigen Verhältnissen zu seiner Zeit und in seiner Weise Vergeltung üben wird, haben allen Grund, mit dem Apostel zu sagen: „Habt nun Geduld, Brüder, denn die Gegenwart des Herrn ist nahe gekommen“ — die bevorstehende Aufrichtung seines Reiches wird allem abhelfen. Vorher sich ob diesen Übelständen aufzuregen, ist nutzlos, ja schädlich, es macht beide unzufrieden: den unzulänglichen Helfer und die, denen er helfen will. Unter den Kindern dieser Welt wird der Herr, wenn Seine Zeit gekommen, Leute genug finden, die alles drunter und drüber werfen. Unter dessen ist es an den Neuen Schöpfungen, in der Vermeidung solcher Gesprächsgegenstände, die Unzufriedenheit und Streit erregen, Weisheit zu bezeigen und lieber im Kreise der Familie Gottes, derer, die Ohren haben zu hören, von den tiefern Dingen des göttlichen Planes zu reden, wobei sich schon da und dort Gelegenheit bietet, von der Zeit der Trübsal zu reden, welche der Aufrichtung des Reiches unmittelbar vorangehen muß.

Die Neue Schöpfung, die königliche Priesterschaft hat eine ganz andere Aufgabe als die Beschäftigung mit den öffentlichen Angelegenheiten dieses Zeitalters. Sie

haben die silbernen Trompeten ertönen zu lassen, welche das Jubeljahr (tausend) ankündigen; sie haben die Wahrheit vom Plane Gottes solchen zu verkündigen, die Ohren haben zu hören, die vom Widersacher nicht blind noch taub gemacht sind. Sie haben Arbeit am Volke Gottes; ihrer ist es, den Weizen in die Scheune zu sammeln. (Matth. 13, 37—43.)

In einem andern Bild erscheint die Heräuswahl als eine Braut, die sich schmückt zum Hochzeitstag. (2. Kor. 11, 2; Off. 19, 7.) Das ist Beschäftigung genug für ihre Gemüter, nimmt ihre Zeit und Kraft so voll und ganz in Anspruch, daß sie die Welt nicht in der Weise lieb gewinnen kann, daß sie die Erhaltung derselben in ihrer jetzigen Gestalt wünschen könnte, und ebensowenig kommt sie auf den Gedanken, den weisen Maßregeln des Herrn vorzugreifen, welche die gegenwärtige arge Welt umgestalten sollen in die zukünftige Welt, in welcher Gerechtigkeit wohnet. (Hebr. 2, 5; 2 Petr. 3, 13.)

Satan, der große Widersacher.

Der Apostel schreibt: „Euer Widersacher, der Teufel“, als wollte er uns verständlich machen, daß wir uns des Teufels viel ernstlicher erwehren müssen als der Schwachheit unseres Fleisches oder der Mängel unserer Mitmenschen. Er wollte, daß wir im Teufel einen sehr listigen Feind sehen, damit wir uns um so enger an den guten Hirten anschließen, um aus der Versuchung errettet zu werden, der Gewalt des Bösen zu entkommen. Laßt uns hier eine Anzahl der zahlreichen Stellen anführen, welche von diesem Widersacher handeln, dessen Existenz heutzutage vielfach geleugnet wird:

„Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“ (1. Petr. 5, 8.)

„Alsdann ward Jesus in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde.“ (Matth. 4, 1.)

„Dann wird er sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer (Gehenna, Feuerpfuhl = zweiter Tod; Off. 20, 14), das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ (Matth. 25, 41.)

„Die aber an dem Wege sind die, welche hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen weg.“ (Lut. 8, 12.)

„Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang und ist in der Wahrheit nicht bestanden, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er es aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater desselben (nämlich des Lügens).“ (Joh. 8, 44.)

„Und während des Abendessens, als der Teufel schon dem Judas Ischariot es ins Herz gegeben hatte, daß er ihn überliefere.“ (Joh. 13, 2.)

„Gebet nicht Raum dem Teufel.“ (Eph. 4, 27.)

„Zieheth die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr zu bestehen vermöget wider die Listen des Teufels.“ (Eph. 6, 11.)

„Nicht ein Neuling, auf daß er nicht, aufgebläht in den Fallstrick des Teufels ver falle.“ (1. Tim. 3, 6. 7.)

„Und sie wieder nüchtern werden aus dem Fallstrick des Teufels.“ (2. Tim. 2, 26.)

„Auf daß er (Jesus) durch den Tod (die Drangabe seiner menschlichen Natur) den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel.“ (Hebr. 2, 14.)

„Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.“ (Jak. 4, 7.)

„Wer Sünde tut, ist aus dem Teufel, denn der Teufel

sündigt von Anfang. Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, auf daß er die Werke des Teufels vernichte. Hieran sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott, und wer nicht seinen Bruder liebt.“ (1. Joh. 3, 8. 10.)

„Michael aber, der Erzengel, als er, mit dem Teufel streitend, Wortwechsel hatte um den Leib Moses, wagte nicht ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach: der Herr schelte dich.“ (Juda 9.)

„Der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr geprüft werdet.“ (Off. 2, 10.)

„Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, welcher Teufel und der Satan genannt wird, der den ganzen Erdbreis verführt (irreführt, englisch: täuscht), geworfen wurde er auf die Erde und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen.“ (Off. 12, 9.)

„Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und der Satan ist, und er band ihn tausend Jahre . . . , auf daß er nicht mehr die Nationen verführe (irreführe, englisch: täusche), bis die tausend Jahre vollendet würden.“ (Off. 20, 2. 3.)

„Und der Teufel, der sie verführte (irreführte, englisch: täuschte), wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen. . . Dies ist der zweite Tod, der Feuersee.“ (Off. 20, 10. 14.)

„Jetzt ist das Gericht dieser Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.“ (Joh. 12, 31.)

„Ich werde nicht mehr vieles mit euch reden, denn der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts in mir.“ (Joh. 14, 30.)

„Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen . . . von Gericht, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.“ (Joh. 16, 8. 11.)

„In welchen ihr einst wandeltet nach dem Zeitlauf dieser Welt, nach dem Fürsten der Gewalt der Luft, des Geistes, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams.“ (Eph. 2, 2.)

„Wenn aber auch unser Evangelium verdeckt ist, so ist es in denen verdeckt, die verloren gehen, in welchen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist.“ (2. Kor. 4, 3. 4.)

„Die Pharisäer aber sagten, als sie es hörten: Dieser treibt die Teufel nicht aus außer durch den Beelzebub, den Obersten der Teufel. Und Jesus sprach: . . . Wenn der Satan den Satan austreibt, so ist er wider sich selbst entzweit; wie wird dann sein Reich bestehen?“ (Matth. 12, 24. 26.)

„Der Satan nimmt die Gestalt eines Engels des Lichtes an.“ (2. Kor. 11, 14.)

„Ihn, dessen Ankunft nach der Wirksamkeit des Satans ist in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge, und in allem Betrug der Ungerechtigkeit denen, die verloren gehen.“ (2. Thess. 2, 9. 10.)

„Auf daß wir nicht vom Satan übervorteilt werden; denn seine Gedanken (engl.: Absichten) sind uns nicht unbekannt.“ (2. Kor. 2, 11.)

„Denn unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern.“ (Luther: wider die bösen Geister, die in der Luft herrschen; es sind die Dämonen [gefallenen Engel, 1. Petr. 3, 20; Juda 6], welchen die Heiden des Altertums dienten und mit denen heutzutage die Spiritisten und Esistenten verkehren. — Eph. 6, 12.)

„Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist (Joh. 1, 13), nicht sündigt; sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich und der Böse tastet ihn nicht an. Wir

wissen, daß wir aus Gott sind und die ganze Welt liegt in dem Bösen." (1. Joh. 5, 18. 19.)

"Ich schaute den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen." (Luk. 10, 18. Vgl. Jes. 14, 12—14.)

"Hierzu bin ich dir erschienen, . . . ihre Augen aufzutun, auf daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott." (Apg. 26, 16. 18.)

"Der Gott des Friedens wird in kurzem den Satan unter eure Füße zertreten." (Röm. 16, 20.)

"Einen solchen dem Satan zu überliefern zum Verderben des Fleisches." (1. Kor. 5, 5; 1. Tim. 1, 20.)

"... Dem Widersacher keinen Anlaß geben zur Lästerung; denn schon haben sich etliche abgewandt, dem Satan nach." (1. Tim. 5, 14. 15.)

"Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor Jehovah zu stellen; und auch Satan kam in ihrer Mitte." (Hiob 1, 6—12; 2, 1—7.)

"Und er ließ mich den Hohenpriester Josua sehen, der vor dem Engel Jehovahs stand; und der Satan stand zu seiner Rechten, ihm zu widerstehen. Und Josua sprach zum Satan: Jehovah schelte dich, Satan! Ja, es schelte dich Jehovah, der Jerusalem erwählt hat!" (Sach. 3, 1. 2; Vgl. Judä 9.)

Als unser Herr sagte: "Gehe hinweg, Satan!" und wiederum, als er zu Petro sagte: "Gehe hinter mich, Satan; du bist mir ein Argernis; du sindest nicht auf das, was Gottes ist" (englisch: du gewinnst den Dingen Gottes keinen Geschmack ab) (Matth. 4, 10; 16, 23), da gab er damit zu verstehen, daß Satan, weil er zu Gott im Widerspruch steht, Widersacher aller derer ist, die mit Gott in Einklang stehen. Und Petri Aussage, der Teufel gehe umher wie ein brüllender Löwe und suche, welchen er verschlinge, scheint zu verstehen geben zu wollen, daß der Teufel nicht nur der Herauswahl, sondern der ganzen Menschheit Feind ist. Unser Herr bezeichnet ihn direkt als einen solchen. (Joh. 12, 31; 14, 30; 16, 11.)

Wir tun wohl daran, die Erklärung unseres Herrn, daß der Satan der große Widersacher nicht nur Gottes, sondern auch der Menschheit ist, nicht als eine Wahnvorstellung, sondern als Wahrheit zu betrachten. Er ist der Widersacher speziell der Herauswahl in einem andern Sinne als das Fleisch oder die Welt. Unser Fleisch macht der Neuen Schöpfung Schwierigkeiten, nicht aus Haß oder Erbitterung gegen dieselbe, nicht um ihr zeitlichen oder ewigen Schaden beizufügen, sondern einfach, weil es Dinge begehrt, welche von den Interessen der Neuen Schöpfung durchkreuzt werden und mit den Ansichten derselben unvereinbar sind. Der Widerstand der Welt hinwiederum ist nicht böswillig, sondern nur selbstisch; die Welt sieht die Dinge in einem andern Licht als wir und verfolgt allerlei selbstsüchtige Ziele. Satan allein ist absichtlicher, arglistiger Verschwörer, und er braucht seine die des Menschen überragende Intelligenz und, soweit es zugelassen, auch seine die des Menschen überragende Macht, unser gefallenes Fleisch in seine eigenen Gelüste zu verstricken. Oft dienen ihm auch, ohne daß sie es wissen, Kinder dieser Welt als Werkzeuge in seinem Kampf gegen Gerechtigkeit und Wahrheit, gegen die, so aus der Wahrheit sind.

Er war ein Lügner und ein Mörder von Anfang.
(Joh. 8, 44.)

Nach dem wiederholten Bericht der Schrift war Satan der erste Empörer gegen das göttliche Gesetz und

verleitete er aus Herrschsucht unsere ersten Eltern zum Ungehorsam. Seit Adams Fall ist der Teufel der unverföhnliche Widerpart Gottes, Seiner Gerechtigkeit und Wahrheit, der Irreführer der Menschheit geblieben und sein ganzes Dichten und Trachten ward gerichtet auf die Vereitelung des großen Wiederauflösungsplans, den Gott entworfen und durch Christum hinausführen läßt. Der Teufel scheint unter den Engeln keine Mitverschwörer gehabt und vielmehr beabsichtigt zu haben, sich auf Erden ein Reich zu gründen mit Gottes jüngster Schöpfung, den Menschen als Untertanen. Aus der Hand seines Schöpfers war der Satan sicher vollkommen und aufrichtig hervorgegangen, selber ein Bild Gottes; denn alle Werke Gottes sind vollkommen (ö. Mos. 32, 4; Eph. 3, 9); und Er hat für Recht und Gerechtigkeit nicht zweierlei Maß.

Aber gerecht erschaffen werden und gerecht bleiben ist nicht dasselbe. Gott hat keines seiner denkfähigen Geschöpfe als Maschine erschaffen, die keiner Veränderung ihrer Denk- und Handlungsweise fähig wäre. Es war vielmehr Gottes Wohlgefallen, alle sittlich bewußten und denkfähigen Wesen nach seinem Bilde zu erschaffen, befähigt, Seinem Beispiel gemäß dem Rechten, Wahren, Keinen, Guten nachzujagen, aber auch sich gegen seine gerechten Gesetze zu empören und auf eigenen Wegen zu wandeln. Allein Beherrscher der Situation ist Gott dadurch geblieben, daß er die Verleihung ewigen Lebens sich selbst vorbehalten hat; er hat die Macht, diejenigen unter seinen Geschöpfen zu vernichten, welche seinen gerechten Anforderungen Anerkennung und Gehorsam verweigern. Auch ist es seine Absicht, solche ins Nichts, aus dem er sie gezogen, zurückkehren zu lassen und nur solchen ewiges Leben zu gewähren, deren Herzen einverstanden sind mit Seinen Forderungen.

Unter den Engeln hohen Ranges (zu denen ursprünglich Satan zählte; Judä 9) bestand wohl von jeher und besteht wohl noch jetzt eine bestimmte Rangordnung; aber die Beziehungen unter ihnen sind eitel Liebe und Eintracht in der Ausführung der Befehle Gottes. Vielleicht Jahrtausende lang wußten sie nichts anderes als Güte, Liebe, Freundlichkeit, Gehorsam gegen Gott, und darum waren sie glücklich. Allein als die Zeit dazu gekommen war, trat ein neuer Zug im Plane Gottes in Erscheinung: Der Mensch ward erschaffen, ein von den Engeln verschiedenes, ihnen um ein kleines untergeordnetes, aber wie sie denkfähiges Wesen, von der Erde statt vom Himmel, Fleisch statt Geist, mit einem eigenen, von dem der Engel getrennten Wohnplatz (der Erde) und mit der Befähigung sich zu vermehren, eine Familie zu gründen. Diese letztere Befähigung geht den Engeln ab; sie haben kein Geschlecht, und stammen nicht einer vom andern. So staunten sie wohl ob diesem neuen Beweis der Allmacht Gottes, und ihrer Denkfähigkeit war ein neues Gebiet zur Betätigung eröffnet.

Beim Nachdenken über die mit dieser neuesten Schöpfung Gottes verbundenen Möglichkeiten kam nun einem der Erzengel, welcher selbstsüchtige und ehrgeizige Gedanken hatte in sich auskommen lassen, die Idee, daß, wenn es ihm gelänge, das neu erschaffene Menschenpaar zu fangen und Gott zu entfremden, er ein eigenes Reich gründen könnte, in welchem er selbst Gott oder Fürst sein, an Jehovahs Statt verehrt werden könnte. Seitdem dieser Erzengel so frevelhaften Strebens sich schuldig machte, trug er den Namen „Satan“, d. h. Widersacher. Er strebte nicht nach Herrschaft über die Engel. Das wäre ein aussichtsloses Bemühen gewesen, da ja alle

Engel Gott selber kannten und in Satan nur ihresgleichen sahen. Sie hätten mithin nicht auf den Gedanken kommen können, seine Diener und Anhänger zu werden, um so weniger, als es ihnen unter der gerechten, liebevollen und weisen Herrschaft Jehovahs des Allmächtigen sehr wohl war und es sie mithin nicht nach einem Wechsel gelüsten konnte.

Raum hatte Satan der Selbstsucht und dem Ehrgeiz Zutritt zu seinem Herzen gegeben, als er auch sofort Gott dieselben selbstsüchtigen und ehrgeizigen Absichten zutraute, die er selbst hatte. Das böse Herz ist also stetsfort bereit, andern Böses zuzutrauen, seien sie noch so rein, ehrenhaft und wohlwollend. Ohne Zweifel rechtfertigte Satan anfänglich vor sich selbst seine Verirrung dadurch, daß er Gott zutraute, er habe den Menschen deshalb ein wenig geringer gemacht als die Engel und ihm deshalb die Erde als ausschließlichen Wohnplatz angewiesen, um ihn desto leichter und sicherer in der Sklaverei zu erhalten. Nachdem Satan einmal diesem neidischen, aufrührerischen, unheiligen Gedanken Zutritt zu seinem Herzen gegeben, war der weitere Schritt zu offener Auflehnung und Sünde wider Gott nur mehr eine Frage der Zeit.

Möglicherweise geschah es in der irrigen Meinung, einem Unterdrückten zu seinem Recht zu verhelfen, daß Satan der Eva zu verstehen gab, das Verbot, von einem bestimmten Baum zu essen, sei ein Willkürakt Gottes und sie und Adam sollten sich dadurch in der Freiheit, auf die sie Anspruch hätten und die zu ihrem Vorteil sei, nicht beschränken lassen. Er brachte Eva auf den möglicherweise in seinem Herzen schon festgewurzelten Gedanken, daß Gott sie betrogen habe, als er den Menschen sagte, das Essen von der verbotenen Frucht werde ihre Vernichtung, ihren Tod nach sich ziehen. Satan hatte den Tod eines zum Bilde Gottes geschaffenen denkfähigen Wesens nie gesehen; und darum mutete er in seines Herzens nunmehriger Verkehrtheit Gott nicht bloß böse Absichten wider seine Geschöpfe zu, sondern beschuldigte ihn direkt, daß er seine Geschöpfe belüge, um sie in Unwissenheit zu erhalten und so um so leichter seiner Willkürherrschaft zu unterwerfen.

Die böse Saat ging alsbald auf in Evas Herzen. Bis jetzt war sie dankbar gewesen und hatte Gottes Gnadengaben hochgeschätzt, hatte in Gott den Urquell der Wahrheit, des Wohlwollens, der Liebe, kurz den Urquell von allem gesehen, was lieblich ist. Nun erwachte in ihr der Gedanke, sie sei betrogen worden, sie sei eines Teils ihrer Freiheit beraubt worden, damit sie ihre Kenntnisse nicht noch mehr bereichern könne, sei von einem Versuch in dieser Richtung dadurch abgeschreckt worden, daß sie und ihr Mann für den Fall des Essens von der verbotenen Frucht mit dem Tode bedroht wurden. Da sei dieser neu entdeckte Freund, Satan, doch ein viel besseres Wesen; er liebe sie besser, gönne ihnen alles, habe ihr Wohlergehen im Auge, wolle ihre Freiheit wahren; wolle ihnen zu den Vorteilen verhelfen, welche der Genuß der verbotenen Frucht gewähre, die also nicht töte, sondern klug mache. So ward Selbstsucht, Habsucht in Evas Herzen gepflanzt, in welchem bisher solche Gefühle nicht Raum gefunden hatten, weil sie keine Erfahrungen gemacht, die sie hätten erwecken können.

Seine böse, im Paradies verwirklichte Absicht schied Satan von Gott. Sein ganzes Dichten und Trachten ging darauf aus, das Menschengeschlecht einzufangen, es zu seinem Untertan zu machen. Er mag ja diese Absicht

als das löbliche Bestreben bezeichnet haben, die Menschen aus der Willkürherrschaft Gottes zu befreien. Er war wohl nicht weniger enttäuscht als Eva, als er die Folgen der Übertretung sah. Den Ausschluß der Menschen vom Paradies; den Entzug der Frucht des Lebensbaums, die ersten, später sich mehrenden Spuren des Zerfalls, des langsamen Dahinsterbens. Adam ward in diesem Stück nicht getäuscht nach Pauli Zeugnis; er wußte, was seiner wartete im Falle des Ungehorsams. Seine Teilnahme an der Übertretung Evas war eine freiwillige; wir können sie fast als Selbstmord bezeichnen. Der Gedanke, daß sein Weib nun sterben müsse, weil sie von der verbotenen Frucht gegessen, war ihm schrecklich; diese Aussicht bedeutete für ihn den Entzug alles Glückes, und darum entschloß er sich, mit ihr zu sterben. Hätte er Gottes Charakter besser verstanden, wie sich derselbe in seinem großen Wiederaussöhnungsplan offenbart, so hätte er wohl Vertrauen genug zu Gott gehabt, um zu glauben, er werde ihm aus der Schwierigkeit heraushelfen, und wäre um jeden Preis gehorsam geblieben.

Doch nun zurück zu Satan. Nachdem er einmal eine falsche Richtung eingeschlagen, scheint jeder Schritt auf seinem Wege ihn weiter und weiter von der Gerechtigkeit hinweggeführt zu haben. Bei seiner ersten Lüge: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben“, kann noch ein gut Stück guter Glaube mitgewirkt haben. Seither jedoch, und auch heutzutage noch sucht er mit allen Mitteln den Glauben an seine erste Lüge zu erhalten und den Menschen weiß zu machen, daß es keinen Tod des Menschen gebe, daß die Gestorbenen vielmehr weiterleben, lebendiger sind als bei ihrem Leibesleben. Es ist immer die alte Lüge, wenn auch in neuem Gewande. Niemand weiß besser als Satan, daß der Tod etwas Wirkliches ist, daß die ganze Menschheit ihm verfallen ist. Aber auch niemand weiß besser als er, daß, wenn die Menschheit die Wahrheit erkennen würde, daß der Tod der Sünde Solb, daß das Lösegeld unsere Schuld bezahlt und daß der Menschheit eine Wiederherstellung verheißen ist, diese Erkenntnis die Menschheit mit ihrem gerechten und barmherzigen Schöpfer wieder ausöhnen würde.

Das gilt es zu verhindern. Darum füllt Satan die Einbildungskraft der Menschen mit ganz unrichtigen Vorstellungen vom Charakter und Plane Gottes. Er will nicht, daß die Menschen einsehen, daß der Tod und der damit verbundene geistige, sittliche und leibliche Zerfall Folge des Ungehorsams gegen Gott, eine Folge davon, daß die Eva seiner Lüge ein williges Ohr geliehen. Er will vielmehr, und hat es auch bei vielen dazu gebracht, daß die Menschen denken, der große Jehovah, der sich selbst für die Verkörperung der Liebe und der Gerechtigkeit ausgibt, habe bei der Erschaffung des Menschen in ebenso liebloser als ungerechter Weise beabsichtigt, weitaus die meisten Menschen (alle Unbefehrten — d. Übers.), tausende von Millionen, einer ewigen Qual entgegenzuführen und nur eine kleine Herde herrlich zu machen, um an ihr zu zeigen, was er an denen zu tun Macht habe, gegen welche er wohlwollend gesinnt sei.

Mit dieser und mancher andern Täuscherei hat der Widersacher 6000 Jahre lang das Urteil der Menschen getrübt und den lebendigen Gott und die Wahrheit dem Menschenherzen entfremdet, als geschrieben steht: „Der Gott dieser Welt hat den Sinn der Nichtgläubenden verblendet, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz der guten Botschaft von der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist.“ (2. Kor. 4, 4.) Denn

dieser Lichtglanz würde das Dunkel der Unwissenheit und des Mißverständnisses verschleichen und die Menschen erkennen lassen, wie geduldig, freundlich, gerecht und barmherzig der himmlische Vater ist.

Wo die im Geiste und in der Wahrheit verstandene Bibel ihr Licht scheinen läßt, steht Satans auf das Dunkel berechnete Täuschung in Gefahr, als solche erkannt zu werden. Die Wahrheit ist tausendmal vernunftgemäßer als des Satans Irrlehre, und würde seiner rasch Meister, wenn er nicht so überaus listig wäre und durch häufigen Koulissen- oder Kostümwechsel seine alte Lüge immer wieder unter neuen Formen und Verhältnissen erscheinen ließe, um, wenn es möglich wäre, selbst die Auserwählten zu täuschen. Eine seiner ersten und gewaltigsten und erfolgreichsten Taten war die Schaffung des großen antichristlichen Systems, des Papsttums, jener Verzerrung der wahren Kirche und des Reiches Gottes, durch die er in der Namenschristenheit unter falschem Namen zu regieren vermocht hat. Im Lichte der freiheitlicheren Gegenwart erscheint jene Zeit den Menschen als das „finstere Mittelalter“, in welchem Gewalttätigkeit, Aberglaube, unausgesetzte schreckliche Verfolgung derer, die Gott ihrem eigenen Gewissen gemäß verehren wollten, vorherrschten, und wo die Verfolgung um so grausamer ward, je treuer und mutvoller jemand sein Licht leuchten ließ vor den Leuten. So teuflisch war dieses große System in seinem Vorgehen und seinem Einfluß, so trefflich schattete es Satans List und Ehrgeiz und Täuscherei ab, daß der Herr es als das Bild des Satans beschreibt. Es war auch sein Statthalter, wie wohl es vorgab, Statthalter Christi zu sein. (Bd. II, 9.)

Die Weissagung handelt häufig von Satan und seinem Statthalter auf Erden, den, wer Augensalbe vom Herrn erkaufte hat, in den Bildern der Prophetensprache leicht zu erkennen vermag. So bezieht sich die Beschreibung, welche Jesajas von der Befreiung des natürlichen Israels vom Joch Babels gibt, auch auf die Befreiung des gegenbildlichen Israel von der Herrschaft des gegenbildlichen Babels (des Antichrists) und die Beschreibung vom Emporsteigen und Fall des natürlichen Babylons sowohl auf die Strebungen Satans und deren Ende als auch auf das Emporkommen und den Sturz des Antichrists.

Wir lesen Jes. 14, 12—17: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! zur Erde gefällt, Überwältiger der Nationen! Und du sprachst in deinem Herzen: Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben, und mich niedersetzen auf dem Versammlungsberg (dem Königreich des Volkes Gottes) im äußersten Norden. (Die nördlich gelegenen Plejaden betrachtet man seit längerer Zeit als das Zentrum des Universums, den Thron Jehovahs.) Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleichmachen dem Höchsten. — Doch in den Scheol wirfst du hinabgestürzt, in die tiefste Grube. Die dich sehen, betrachten dich und schauen dich an: Ist das der Mann, der die Erde beben machte, Königreiche erschütterte? Der den Erdkreis der Wüste gleich machte und dessen Städte niederrief, dessen Gefangene nicht in die Heimat entließ.“

Wie Babylon sich selbst erhöhte über die Königreiche der Erde, so auch das Papsttum, der Antichrist. Er versuchte die Völker zu weiden mit eiserner Rute und behauptete ein Recht darauf zu haben, weil er an Christi Statt stehe. Wie Babylon zu Fall gebracht ward, so harret auch der große Babylon, der Mutter der Huren, der endgültige Sturz, gleich einem Mühlstein mitten ins Meer, ein Sturz, von dem es sich nimmer wieder erheben soll. War der Ehrgeiz und die Herrschsucht beider Babel auch

groß, so war doch Satans Herrschsucht und Ehrgeiz noch größer: er wollte größer sein als die andern Geschöpfe Gottes; er wollte ein eigenes Reich, eigene Untertanen haben; er wollte neben Gott regieren, auf der Erde herrschen, wie Gott im Himmel herrscht. Allein wie die beiden Babel, so wird auch dieses Reich nicht auf ewig bestehen. Sein Fürst wird zunächst tausend Jahre gebunden werden, während welcher Zeit der Erlöser herrschen, den Fluch aufheben und die Welt segnen wird; aber hernach wird dieser Fürst vernichtet werden mit allen seinen Engeln, seinen Boten, denen, die sich seiner Führung anvertraut und auf seinem bösen Pfade wandeln. (Matth. 25, 41; Hebr. 2, 14; Off. 20, 10.)

Satans Genossen. — Legionen von Dämonen.

Im Anfang seiner Auflehnung gegen Gott scheint Satan keine Parteigenossen unter den Engeln gehabt zu haben, wenigstens sagt die Schrift nichts davon, indes sie just andeutet, daß „die damalige Welt“ (vor der Sintflut) den Engeln anvertraut worden. (Hebr. 2, 5 und Kontext.) Dies geschah, weil sie mit Gottes Regiment einverstanden waren und den Versuch machen wollten, den weiteren Fall der Menschen aufzuhalten und die Menschen wieder mit Gott auszuföhnen. Damals lernten die Engel kennen, was Sünde, Ungehorsam gegen Gott, sittlicher Mangel sind. Das war eine Erprobung für sie, indem sie sahen, daß es möglich ist, auf bösem Wege zu wandeln, den Willen Gottes nicht zu erfüllen, daß es Vorteile, Annehmlichkeiten gebe auf diesem bösen Wege:

„Des Lasters Bahn ist anfangs zwar
Ein Weg durch blüh'nde Auen.“

Ob die Engel ihn wohl wählen oder dem großen Jehovah ergeben bleiben würden? Die Schrift belehrt uns, daß einige dieser Engel, welche bis dahin heilig gewesen, Übertreter wurden, in Sünde fielen. Judas und Petrus reden von diesen Engeln, welche ihre Behausung (Natur, ihren ersten, ursprünglichen Stand) nicht wahrten und darum von Gott ihrer Freiheit beraubt, in Ketten der Finsternis geschlagen worden seien und aufbewahrt würden für den noch zukünftigen großen Tag des Gerichts, an welchem auch ihr Fall zur Verhandlung kommen werde. (2. Petr. 2, 4; Judä 6.)

Von den heilig geliebten Engeln seither getrennt, heißen diese gefallenengenen Engel nunmehr Dämonen oder Teufel, und Satan ist ihr Oberster, ihr Anführer; und wie dieser, so sind auch sie jetzt damit beschäftigt, Unheil unter den Menschen anzurichten. Da sie zu Gutem nicht verwendet werden und ganz sich selbst überlassen sind, darf es uns nicht wundern, daß ihre Bosheit und Verderbtheit groß ward und daß sie Satans Lüge: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben“, getreulich weiter verbreitet haben. Schon bald nach der Flut wahrscheinlich begannen diese Dämonen die Menschen durch falsche Religionen zu entmenslichen. Da sie selbst der Freiheit oder Fähigkeit beraubt waren, als Menschen zu erscheinen, fanden sie bald unter den gefallenengenen Menschen diejenigen heraus, welche bereit waren, ihnen als Medien (Agenten, Vermittler) zu dienen, ihre Leiber in ihren (der Dämonen) Dienst zu stellen. Diese menschlichen Vermittler des Verkehrs zwischen der Menschheit und der Dämonenwelt galten ehemals Wahrsager, Zauberer, Heren, Totenbeschwörer; sie waren die Priester falscher Religionen, der Irrlehre von der Unsterblichkeit der Seele. Die hl. Schrift erzählt verschiedene ihrer Versuche, das Volk Israel, welches Gott für eine Zeit zu seinem Vertreter auf Erden bestellt,

in ihre Gewalt zu bekommen. Nicht umsonst warnten die heiligen Propheten von Moses an vor ihnen, und der Verursacher des Geisterbeschwörers wurde im Volk Israel bei Todesstrafe verboten.

Der Mensch ist, weil zum Bilde Gottes bestimmt, ein zur Freiheit, Unabhängigkeit bestimmtes Wesen. Diese Freiheit kommt ihm auch in sittlicher Beziehung zu. So sehr er auch seine persönliche Freiheit verlieren, so sehr er der Sklave seiner Begierden oder Mitmenschen werden kann: sein Wille bleibt frei: er hat Gewalt über seinen Geist. Wenn er denselben dem Willen des Herrn unterwerfen will, so kann er es; wenn er ihn einem bösen Einfluß unterwerfen will, so kann er es auch; wenn er weder Gott noch der Bosheit die Herrschaft gönnen will, so hat er es auch Macht, soweit seine Körper- und Geisteskräfte reichen. Allein diese Kräfte sind durch den Fall erheblich vermindert; sein Urteil, seine Erkenntnis, seine Denkfähigkeit sind getrübt; darum läuft seine sittliche Unabhängigkeit Gefahr, wenn er von „betrügerischen Geistern und Lehren der Dämonen“ angegriffen wird, als was die Schrift den bösen Einfluß in der Welt bezeichnet. (1. Tim. 4, 1.) Es ist daher keineswegs verwunderlich, daß diese bösen Geister zu jeder Zeit, an jedem Ort Menschen gefunden haben, die sich in ihren Dienst stellten. Sie richteten dabei ihr Augenmerk vorab auf die geistig Befähigten, um durch sie Einfluß auf die Massen üben zu können. Bei den Heiden finden wir unter den Priestern, Wahrsagern, Geisterbeschwörern die begabtesten Menschen. In den sog. christlichen Ländern heißen die Agenten der bösen Geister spiritistische Medien, Verkehrsvermittler, und die Bezeichnung ist überaus zutreffend, ob nun der Verkehr mit der Geisterwelt durch Klopfen, Schreiben oder Medien vermittelt wird.

Zu allen Zeiten haben die bösen Geister durch ihre Medien die Lehre verbreiten lassen, sie seien verstorbene Menschen, und nur ausnahmsweise sind sie fest genug, sich als das zu geben, was sie sind, als Dämonen. (E. 1. Kor. 10, 20.) Indem sie sich für verstorbene Menschen ausgeben, erreichen sie mannigfaltige Zwecke:

1. Sie stützen die alte Lüge: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben.“

2. Durch diese Lüge verblenden sie den menschlichen Sinn, so daß er die gute Botschaft von den Gnadenvorkehrungen Gottes nicht erkennen kann.

3. Der Rückkauf, die Wiederherstellung des Menschen von der Sünde und ihrem Sold, dem Tod, erscheint infolge dieser Teufelslehre als unvernünftig, sinnlos. Ihre Lehre, daß nicht der Tod, sondern ewige Qual der Sold der Sünde sei, ist nicht bloß eine Lästerung Gottes, dem dadurch Ungerechtigkeit und Grausamkeit zugetraut wird, sondern es macht auch die biblische Lehre vom Lösegeld lächerlich, indem selbst der Verstand des natürlichen Menschen erfassen kann, daß Christi Sterben auf Golgatha das Geschlecht nicht von der ewigen Qual freikaufen konnte, indem das Lösegeld alsdann in keinem Verhältnis zur Strafe gestanden wäre.

4. Die Lehre von der Auferstehung, auf welche 1. Kor. 15 so großes Gewicht gelegt wird, erscheint als unnütz und unverständlich. (Die Athener zur Zeit Pauli, welche an die Unsterblichkeit der Seele und an das Fortleben nach dem Sterben glaubten, merkten das sofort und hatten daher ihren Spott und zuckten die Achseln ob dem Lotterbuben, der ihnen so etwas weiß machen wollte. — Der Übers.) Wenn es keine Toten gibt, so kann es auch keine Auferstehung der Toten geben. Wenn

alle beim Sterben lebendiger werden als zuvor und (die „Befehrten“, „Frommen“, Kirchgänger usw. — der Übers.) in den Himmel kommen und es (also) besser haben denn zuvor, wozu bedarf es dann einer Auferstehung? Warum wird dann die Auferstehung von der Schrift als unsere einzige Hoffnung hingestellt?

5. Diese Lehre bereitet verstrickenden Irrtümern den Weg. Unter den Heiden hat die Lehre der Seelenwanderung wunderliche Gestalt gewonnen. Es sind welche, die glauben, die angebliche „unsterbliche Seele“ des Menschen werde, nachdem sie einige Zeit ohne Leib weiter existiert habe, in verschiedene Tiere (Hunde, Ragen, Pferde, Kühe, Ratten, Mäuse usw.) hineingeboren, oder aber, wenn sie dessen würdig, komme sie in bessere Verhältnisse.

6. In der Namenchristenheit hat diese Lehre ihre teuflischste Gestalt gewonnen. Sie wurde der Ausgangspunkt des größten Aberglaubens, dessen die wahren Christen (seit Justinus Martyr; 1.–2. Jahrh. — der Übers.) sich aufs kräftigste wehren mußten. Niemals hätte die gotteslästerliche Lehre von der ewigen Qual aufgestellt, verbreitet und geglaubt werden können, wenn nicht zuvor die Lüge Satans, die Teufelslehre von der Unsterblichkeit der Seele, von der bewußten Fortexistenz der Verstorbenen, von der Fähigkeit etwas zu empfinden, sich in den Köpfen festgesetzt hätte. Die Lehre vom Fegefeuer stellt auch auf diese Fortexistenz und Empfindungsfähigkeit der Verstorbenen ab; und dank derselben konnte der Antichrist Messen und Gebete für die Verstorbenen verkaufen und ob diesem Geschäft reich werden und dabei die Menschheit in beständiger Furcht und in verkehrten Anschauungen betr. den Charakter und die Absichten Gottes erhalten.

7. Wiewohl nun in der Reformation das Papsttum an Macht einbüßte, so blieb doch die grundlegende Teufelslehre von der Unsterblichkeit der Seele bestehen und die Dämonen fuhren fort, unter allen Nationen Rundgebungen zu veranstalten, welche das Fortleben nach dem Tode beweisen sollten. Die Reformatoren blieben im Banne dieser Lehre, welche infolgedessen auch im Protestantismus die Quelle verschiedener Schwierigkeiten und Irrtümer blieb, in die sich die verschiedenen Verzweigungen der Protestanten verwickelten. Sie verblendete sie in starkem Maße dem Licht des göttlichen Wortes gegenüber, und verhinderte sie zu begreifen mit allen Heiligen die Länge und die Breite, die Höhe und die Tiefe der Liebe Gottes. (Eph. 3, 18.)

8. Sich den durch den Anbruch des Tages des Herrn geschaffenen neuen Verhältnissen anpassend, haben in den letzten fünfzig Jahren die mit dieser Teufelslehre von der Unsterblichkeit der Seele missionierenden Dämonen sich als solche gebärdet, die Licht in die Geheimnisse der Namenkirche zu bringen und das Bedürfnis nach Erkenntnis der Wahrheit zu befriedigen imstande seien, als solche, die den Geistlichen der verschiedenen Denominationen mit Beweisen für das Fortleben nach dem Tode zu Hilfe kommen wollten. Die Schrift bezeugt auch, daß der Satan selbst die Gestalt eines Engels des Lichts annehme. (2. Kor. 11, 14.)

9. Da diese Beweise des Spiritismus aber gerade da am wenigsten verfangen, wo sich trotz Festhaltens an der Lehre vom Fortleben nach dem Tode am meisten göttliche Gesinnung vorfand (bei den sog. Frommen, die nach Beweisen für das Fortleben nach dem Tode gar nicht fragen, sondern ihren Geistlichen aufs Wort glauben), weil auch die besten Medien ihnen verdächtig und nicht qualifiziert vorkamen, Gottes Voten zu sein, erfand der

Widersacher, nachdem er die Bösen um das Irrlicht des Spiritismus versammelt, eine noch feinere Nachahmung des christlichen Glaubens, deren Anhänger sich „christliche Scientisten“ oder „Theosophen“ nennen, um nun diejenigen zu fangen, welche dem Spiritismus sich als unzugänglich erwiesen. Diese modernsten Missionare des Teufels heucheln Achtung vor dem Worte Gottes, nennen sich „Christlich“ (mit Unrecht, indem sie nicht an Christum als Erlöser glauben) und dienen so in der Hand Satans als Lockvögel für solche Christen, welche in der gegenwärtigen Zeit, wo der Tag des Herrn anbricht, zu erwachen und dabei zu gewahren beginnen, daß sie von Ärzten Leibes und des Geistes mit wertlosen Überlieferungen abg gespeist worden. Deren Hunger nach Wahrheit auf dem Gebiet körperlicher und geistiger Gesundheit geben nun die Scientisten vor, stillen zu können.

10. Da er nun gewahrt, daß die Wiederherstellung bald Platz greifen wird, versucht der Widersacher die Aufmerksamkeit der Menschen von dem göttlichen Plan, von dem die Wiederherstellung ein Teil ist, abzu ziehen durch vorübergehende Wiederherstellungen einzelner Individuen mittels Umdenkung, dem Geheimmittel der „Scientisten“, „Theosophen“, „Hellseher“, welches die Umkehr der Menschheit zur göttlichen Gesinnung, das probate, in der Schrift frei und offen verkündigte Heilmittel, nachahmen soll. Diese Nachäffungen, welche verhindern sollen, daß der Glaube an das Lösegeld, die bleibende Erlösung, die Wiederherstellung zum Durchbruch gelange, sind in unsern Augen Beweise dafür, daß Satans Täuschereien im Begriffe sind, bei denkenden Christen nicht mehr zu verfangen, daß sein Reich erschüttert ist und bald fallen wird. Der Tausendjahrtag bricht an über der Menschheit und beleuchtet vor den Augen der Welt die Gaukeltänze des großen Verführers des Trugs, Wahns und Irrtums, die daher immer offener der Namenkirche, dem Antichrist, den Rücken wendet, ohne freilich vor der Hand den Weg zum Leben zu finden. Gott sei gepriesen, daß Satan demnächst für tausend Jahre gebunden und verhindert werden wird, die Menschen weiter zu täuschen, daß das Tausendjahrreich Christi Licht verbreiten, die ganze Erde mit Erkenntnis der Wahrheit erfüllen wird, wie Wasser den Meeresboden bedeckt.

In der Heidenwelt gewahren wir auf den ersten Blick das Zerstörungswerk der Dämonen in der Verkommenheit der Völker, deren Geistesfreiheit in die Fesseln der Zauberer und Wahrsager („Medien“) geschlagen ist. Die Schrift gibt uns Beispiele dafür, wie die gute Botschaft vom Reich Christi auf diese gefallen Geister wirkt; sie bezeugt auch, daß einzig das Licht der Wahrheit die Welt zu erleuchten und die Nacht zu verscheuchen vermag, in welche der Widersacher die Menschheit getaucht. Daher die Angst der Dämonen in den Besessenen vor dem Heiland der Welt. Merke auch auf den Apg. 19, 18—20 verzeichneten Bericht: „Viele von denen, welche (an das Lösegeld, die Auferstehung und Wiederherstellung) glaubend geworden waren, kamen und bekannten und verkündigten ihre Taten (von ehedem). Viele aber von denen, die vorwiegige Künste getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen; und sie berechneten den Wert derselben und fanden ihn zu fünfzigtausend Stück Silber. Also wuchs das Wort des Herrn mit Macht und nahm überhand.“

Die Apostel hatten stetsfort mit diesen bösen Geistern zu kämpfen, welche zuweilen der guten Botschaft (von

der Auferstehung diejenige des Fortlebens nach dem Tode entgegenzustellen und so) zu widerstehen suchten, im allgemeinen jedoch gewahrten, daß sie der durch die Apostel wirkenden geistigen Gewalt nicht gewachsen waren. Bei einer Gelegenheit suchte ein böser Geist sich an die gute Botschaft zu hängen und veranlaßte daher sein Medium, den Aposteln zu folgen und wiederholt auszurufen: „Dies sind Diener Gottes des Allerhöchsten, welche uns den Weg zum ewigen Leben zeigen.“ Wollte dieser Dämon die Lehre der Apostel in die Gesellschaft des Dämonismus oder Spiritismus, der Lehre vom Fortleben nach dem Tode bringen und dadurch verunreinigen (was dem Widersacher ja später vortrefflich gelungen), oder wollte er bloß die Bevölkerung erregen und einen den Aposteln feindlichen Aufstand herbeiführen, das wissen wir nicht. Wohl aber belehrt uns die Schrift, daß die Apostel darüber völlig im Klaren waren, wer in diesen „Medien“ wirkte: nämlich nicht angeblich unsterbliche Seelen verstorbener Menschen, sondern böse Geister, gefallene Engel. Und diese selbst wußten das so gut, daß sie vor den Aposteln niemals ihre Identität verleugneten. (Apg. 16, 16—19; 19, 15; Jak. 2, 19.)

Zur Zeit des Herrn Jesu fanden die bösen Geister unter dem Judentum manche bereit, sie aufzunehmen. Das waren die Besessenen, die oft, wenn zu viel Dämonen Wohnung bei ihnen machten, epileptisch wurden oder den Verstand verloren, indem die bösen Geister jede geistige Fähigkeit des Leibes des Besessenen mit Beschlag belegten. Viele von diesen Besessenen heilte der Herr, heilten die von ihm mit Kraft von oben ausgerüsteten Jünger. Besonders interessant sind die Stellen Luk. 4, 34—37 und Matth. 8, 28—33, aus denen hervorgeht, daß die bösen Geister nicht nur keinen Versuch machten, ihre Identität zu verleugnen (sich für etwas anderes auszugeben als sie sind), wenn sie mit dem Herrn redeten, sondern überhaupt seine Macht über sie anerkannten und ihrer Erwartung Ausdruck gaben, daß Er einmal ihrer dormaligen Gefangenschaft ein Ende machen, über sie zu Gericht sitzen und ihren Fall endgültig entscheiden werde*).

Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut (allein).

Aus dem vorhergehenden erkennen wir, daß Satan und die mit ihm verbundenen gefallen Engel die Großmacht sind, welche in den Menschen und durch Menschen Gott und seinem Wiederaufhebungsplan entgegenwirkt, dessen Ausführung mit der Menschwerdung und in der Drangabe seines Sohnes als „Lösegeld für alle“ ihren Anfang nahm. Darum sagt auch der Apostel: „Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen Örtern“. (Eph. 6, 12.) Da nun der Mensch so gar nicht imstande, sich selbst des listigen Widersachers zu erwehren (die meisten vielmehr von seinen Lügen und Täuschereien betört werden und sie für Wahrheit halten), und selbst das auserwählte Volk des Herrn den gelegten Schlingen des Satans nur in dem Maße entkommen kann, als es dem Herrn treu ergeben bleibt und auf Sein Wort achtet, — und solchen wird besondere Hilfe zuteil und Erlösung vom Übel (Befreiung vom Wahnglauben an eine unsterbliche Seele und deren ewige Qual in einer

*) Vgl. „Was sagt die Schrift über den Spiritismus?“, „Wachturm“-Verlag, 20 Pfg., Armen gratis.

Feuerhölle), welches sonst auch die Auserwählten ereilen und irre führen würde — da dem so ist, so entsteht ganz natürlich die Frage: **Warum** läßt Gott es zu, daß der große Widersacher die Menschen derart verführt mit schwer erkennbaren Irrtümern, falschen Lehren und, bis zu einem Grade, mit Wundern zur Unterstützung derselben (als da sind die Kundgebungen der bösen Geister auf Befehl der Spiritisten, welche in der Absicht des Teufels die Lehre unterstützen sollen, daß die Gestorbenen nicht tot sind, nicht schlafen, sondern ihre „vom Leib befreiten Seelen“ zu leben, bewußt zu sein fortfahren — d. Übers.).

Die einzige befriedigende Antwort auf diese Frage ist, daß Gott im gegenwärtigen Zeitalter gar nicht sucht, die ganze Welt mit sich auszusöhnen, gar keinen Versuch macht, die ganze Menschheit wieder mit ihm selbst in Einklang zu bringen, sondern bloß eine Herauswahl aus dem ganzen zurückgekauften Geschlecht sucht: Die Neue Schöpfung, die kleine Herde derer, welche ihre Berufung und Erwählung unter göttlicher Aufsicht festmachen, indem sie im Herzen Abbilder werden von Gottes geliebtem Sohne, ihrem Erkaufer, ihrem Herrn, ihrem Bräutigam. Erst im tausendjährigen Reich wird der Welt klargemacht werden, wie sehr der Widersacher sie hinter das Licht geführt. Erst dann wird sie lernen, daß alle anderen Pfade als der der Gerechtigkeit in die Irre führen, daß alle andern Geister als der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, den Menschen herabwürdigen. Alle werden alsdann erkennen, wie sehr Satan sie getäuscht und in allerlei falschen Vorstellungen gefangen gehalten (2. Tim. 2, 26), wie sehr der Gott dieser Welt sie verblendete gegen das wahre Licht, in welchem durch Christum der Charakter Gottes als das erscheint, was er ist. (2. Kor. 4, 4.) Alsdann werden die Menschen lernen, 1. daß Gott der wahre Freund aller seiner Geschöpfe ist und daß seine Gesetze deren Wohlbefinden im Auge haben, 2. daß das Böse ein tiefeingewurzelter Übel ist, wie sie es an Satan, an den gefallenen Engeln, an sich selbst haben erfahren können; 3. daß in ihrem gefallenem Zustand ihr Urteil unzuverlässig, ihre Kenntnis unzulänglich gewesen und daß ihnen darum Licht wie Finsternis und Finsternis wie Licht vorkam, gut als böse und böse als gut erschien. Diese Belehrung durch Erfahrung wird von bleibendem Werte sein („ihr Nauch, d. h. die Erinnerung daran, wird aufgehen in die Zeitalter der Zeitalter“ — d. Übers.), und die Menschheit wird alsdann begreifen, daß das Beste und Besteite, was sie tun kann, ist, auf Gottes Weisheit, Macht und Güte zu vertrauen.

Der Zweck des Übels.

Unterdessen dienen diese Verirrungen und Wahnvorstellungen dazu, die Menschen in der Knechtschaft zu halten zu einer Zeit, da sie noch nicht imstande wären, von der Freiheit einen richtigen Gebrauch zu machen. Denn nur vollkommene Menschen, Menschen, in denen Gottes Abbild verwirklicht ist, welche von Gott sich leiten lassen, sind befähigt, die Freiheit zu ihrem Vorteil zu benutzen. (Das zeigt die Geschichte der Revolutionen, welche dem Dichter Schiller einen so tiefen Eindruck machten, daß er schrieb:

„Weh denen, die dem ewig Blinden
Des Lichtes Himmelsfackel leihen;
Sie scheint ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städte und Länder ein.“

Gott sei gedankt, daß die Blindheit nicht ewig währt, sondern demnächst geheilt werden wird. — D. Übers.) Unter dessen richtet sich der Widerstand Satans, der gefallenen Engel und der von ihnen mißleiteten Welt gegen die Wahrheit und ihre Diener, und dieser Widerstand wird um so heftiger, je eifriger und fester auf der andern Seite zur Wahrheit gestanden wird. Unser königlicher Meister, der treueste aller Diener des lebendigen Gottes, sagt ja zu denen, die in seinen Fußspuren wandeln würden: „Wenn die Welt euch haßt, so wißt ihr, daß sie mich gehaßt hat vor euch. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihrige lieb: nun ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch auserwählt habe aus der Welt, haßet euch die Welt.“ (Joh. 15, 18. 19.) Es ist mithin ganz natürlich, daß „alle, die gottselig leben in Christo Jesu, Verfolgung erdulden.“ (2. Tim. 3, 12.) Und diese Verfolgungen und dieser Widerstand der Welt, des Fleisches und des Teufels sind in Gottes Hand Hammer und Meißel zur Zubereitung der lebendigen Bausteine zu seinem Tempel, zur Heran- und Ausbildung der Neuen Schöpfung.

Gott gebraucht diese Werkzeuge, die ihm sein eigener Widersacher verschafft, und bringt es dazu, daß die Wut und der Widerstand (der Menschen sowohl als der Dämonen) „ihn preisen“, indem die Widrigkeiten und Prüfungen der Herauswahl für „uns“ ein weit überwiegendes und ewiges Gewicht von Herrlichkeit erwirken. (2. Kor. 4, 12.) Die Behauung der Bausteine muß dem Zusammenfügen derselben zum Tempel vorausgehen, und, Gott sei gedankt, dieses Zusammenfügen steht unmittelbar bevor und wird zur Folge haben, daß alle Geschlechter auf Erden werden gesegnet werden und ihrer so viele, als nur wollen, mit dem Herrn wieder ausgesöhnt werden können. Wenn Gottes Kinder einmal erkannt haben, daß der Widerstand, den ihnen Nebenmenschen entgegenstellen, zum großen Teil Folge des Falles, des Wahnglaubens und der Blindheit ist, welche der große Widersacher Gottes und Feind der Gerechtigkeit in ihnen erzeugt hat, dann können sie Erbarmen fühlen nicht nur für die Welt im allgemeinen, sondern auch gerade für die, „welche sie beileidigen und verfolgen“. Weit entfernt, auf Rache zu fassen, werden sie ihre Feinde lieben, denen wohlthun, die sie verfolgen, indem ihnen klar ist, daß ihre Reiner im vollsten und wahrsten Sinne des Wortes „nicht wissen, was sie tun“.

Unter den Menschen, welche von der Ausöhnung mit Gott nichts wissen wollen, erkennen wir manche, die auf verschiedene Weise und aus verschiedenen Beweggründen direkte Mitarbeiter des großen Widersachers sind, welcher alles tut, was er kann, um die Ausöhnung des Menschen mit Gott zu verhüten. Wenn wir die Vordellhalter, Rencipworte, Spielhöllenhalter, die Fetischpriester, Medien und Wahrsager in erster Linie dazu zählen würden, so fänden wir wohl die Zustimmung großer Massen. Aber in Gottes Augen tragen die führenden Geister in der zivilisierten Welt, diejenigen, die dem Licht der Wahrheit widerstehen, aber dabei vorgeben, ihr zu dienen, weitaus die größte Verantwortlichkeit. Sie sind Satans beste Werkzeuge, freilich oft, ohne es zu wissen. (Apg. 3, 17.)

Wir hoffen, daß viele von denjenigen, die während des ganzen Evangeliumszeitalters und auch jetzt noch der Wahrheit, nachdem sie damit in Berührung gekommen, widerstanden und widerstehen, dies teilweise aus Blindheit taten und tun, wie der Apostel von denen sagt, die den Heiland gekreuzigt: „Ich weiß, daß ihr dies unwissentlich getan habt, gleichwie auch eure Obersten.“ (Apg. 3, 17.)

Dies gestattet uns, auf die einstige Erleuchtung selbst der heftigsten Gegner der Wahrheit zu hoffen, seien sie Evolutionisten, Theosophen, Spiritisten oder Esistenten, Katholiken oder Protestanten. Bedenklicher erscheint uns der Fall derjenigen, welche durch die gegenwärtige Wahrheit erleuchtet worden, dann aber aus Ehrgeiz, Eifersucht oder Hochmut, im Wunsch, selbst etwas zu sein, dem Erntewerk Gottes zu widerstehen beginnen, Universalisten werden, die Lehre vom Lösegeld und die durch die zweite Gegenwart des Herrn geschaffene Lage aus den Augen verlieren. Zu richten haben wir freilich niemanden; wohl aber ist es heilsam, uns vor solchen Abwegen zu fürchten eingedenk des Wortes des Apostels: „Es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters, und abgefallen sind, wiederum zur Buße zu erneuern,

indem sie den Sohn Gottes für sich selbst kreuzigen und ihn der Schmach preisgeben.“ (Hebr. 6, 4—6.) Es ist heilsam für uns zu wissen, daß die Voraussagungen der Schrift in Erfüllung gehen, damit wir keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, dieselben vielmehr mißbilligen, den Umgang mit solchen meiden, die nicht nach der Apostel Lehre wandeln und nicht den einst den Heiligen überlieferten Glauben noch den Geist desselben festhalten. Denn alle solchen stehen auf der Seite Satans, widerstehen dem Herrn und seinem Plan, dessen Mittel- oder Angelpunkt das Lösegeld, die Wiederauslösung ist. (2. Petr. 2, 21; 2. Thess. 3, 6; Judä 3.)

Bedenken wir, wie bereits Bd. V, Seite 108 ausgeführt worden, daß die Versuchungen, welche an den Herrn herantraten, aufs deutlichste diejenigen aufzeigen, denen die Neuen Schöpfungen ausgesetzt sind.

(Schluß folgt.)

—Übers. v. E. P.

Gebet. Bibelstudium für September 1906.

(Jede der folgenden Fragen findet ihre Beantwortung mit einer Schriftstelle und Hinweisen auf die Seitenzahl der Bände und des Wachtturms, in denen sich eine diesbezügliche Erklärung findet. Die ersten 5 Buchstaben des Alphabets bezeichnen die 5 Bände von Millenniumstages-Anbruch. Die Wachtturnnummern sind mit J. und Jahrgang designiert. Das Merkzeichen † weist auf den Absatz der einzelnen Seiten hin. Weiteres siehe in der Novembernummer 1905.)

1. Was ist Gebet? „Gebet ist das ausgesprochene oder nicht ausgesprochene Verlangen unseres Herzens.“ Hebr. 4, 16; 11, 6.
2. Welches Vorrecht und welche Macht hat das Gebet? Ps. 139, 1—12; J. 05, S. 121 (Sp. 1 † 5).
3. Was ist der Gegenstand des Gebets? J. 05, S. 121 (Sp. 1 † 6); Joh. 16, 24; Ps. 16, 11; Jak. 4, 3.
4. Warum ist das Gebet notwendig? J. 05, S. 121 (Sp. 2 † 2).

Die Alte-Theologie-Spelse.

Mit dieser Nummer des Wachturms versenden wir Proben einer neuen Auflage von 400.000 dieser Blätter. Es soll uns freuen, wenn die Freunde der Wahrheit es sich anlegen lassen würden, diese unter ihren Freunden und Bekannten, wie überhaupt in ihrem Bezirk des „Ernte“-feldes, recht bald unterzubringen, sodaß in kurzer Zeit eine weitere Auflage nötig wäre. Es liegen immer acht Artikel ineinander, die beim öffentlichen Verteilen einzeln oder zu zweien abgegeben werden sollten; an Bekannte, Christen oder Wahrheitsucher hingegen können alle acht zusammen für das Minimal-Druck-fachporto versandt oder auch direkt abgegeben werden.

Es ist stets gut, diese Traktate dem von christlichen Versammlungen nach Hause gehenden Publikum anzubieten. Die Methode, die Blätter in die Häuser, resp. die Familien zu tragen, hat sich aber auch gut bewährt. Man kann auf diese Weise in einem Distrikt eher Kontrolle führen und weiß, daß weniger leicht hungrige Seelen übergangen werden; zumal solche in unserer Zeit nicht immer unter den Kirchen- oder Versammlungs-gängern zu finden sind — weil ihnen dort nicht die befriedigende Speise dargereicht wird. Die acht Blätter mit verschiedenen Artikeln gestalten es, in beiderlei und jeder anderen Weise deren Verteilung vorzunehmen. 1000 Stück wiegen 5 kg. Man bestelle nach Bedarf.

Wir sind gewiß, daß es nur dieses Winkes bedarf, um die „Freiwilligen“ aufs neue als Kreuzestreiter Christi für diesen Dienst zu gewinnen — für Ihn und Seine Brüder, und für alle mit dem teuren Blute Christi Erkauften — mit „Waffen, . . . mächtig zur Zerstörung von Festungen“ und, gleich dem „Hagel,

5. Was haben wir nötig, um beharrlich beten zu können? J. 05, S. 123 (Sp. 1 † 1 und 2).

6. Zu wem und durch wen sollten wir beten? Matth. 6, 9; Luk. 11, 2; Joh. 14, 13; 16, 23. 26. E. 144 † 1.

7. Vor wem mögen wir beten? Im Verborgenen: Matth. 6, 5—9. Vor Gläubigen: Joh. 17; Joh. 11, 41. 42; Matth. 18, 19. Vor Gläubigen und Ungläubigen: Luk. 3, 21; Joh. 12, 27—29; Matth. 27, 46. In der öffentlichen Versammlung der Heiligen: Apg. 12, 12; 1, 14; 1. Kor. 11, 4. 5; 14, 13. 14.

8. In welcher Weise sollten wir zum Gebet vor Gott hintreten? Hiob 9, 1—35; Matth. 6, 9—13; Dan. 9, 3—5.

9. Wie muß ein vor Gott angenehmes Gebet beschaffen sein? Matth. 6, 5. 7. 8. 9—13; Joh. 15, 7; Hebr. 4, 16; 11, 6; 10, 22—24.

... hinwegzuraffen die Zuflucht der Lüge.“ (2. Kor. 10, 4; Jes. 28, 17.) „Einer wird ihrer tausend jagen, und zweien werden zehntausend flüchtig machen.“ (5. Mose 22, 30.) „Alle aber seid untereinander mit Demut fest umhüllt.“ (1. Petr. 5, 5.)

So wünschen wir denn den lieben Freunden allen recht viel Mut und Freundlichkeit in diesem Dienste des Königs der Könige und Herrn aller Herrn, und erinnern sie noch an Seine feierlichen Worte: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, . . . denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht!“ — „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“ — „Wer mich bekennen vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater!“ — Amen. (Matth. 10, 32; 11, 29. 30; Off. 2, 10.)

Missions-Kuverts.

Unter dieser Bezeichnung machen wir auf eine gute Qualität hell-bläulicher bedruckter Kuverts aufmerksam, auf der Rückseite mit einer Empfehlung des ersten Bandes von Tages-Anbruch, auf der Vorderseite mit einem kurzen Überblick in Schriftstellen von unserm allerheiligsten Glauben. Wir können diese 100 Stück für 1 Mk. franko liefern; es ist Raum gelassen für die Absenderadresse. Jeder Brief, der in solch einem Kuvert durch die Post befördert wird, kann auswendig schon mehr oder weniger einflußreich sein in der Verkündigung der Wahrheit. Nicht nur die Aufmerksamkeit des Empfängers wird gefesselt, sondern auch Briefträger und andere Postangestellte haben die Gelegenheit, und zuweilen die Neugierde, diese Botschaft des Friedens zu lesen. Einseitig mit dem Plan der Zeitalter bedruckte Postkarten werden gratis abgegeben. Bestelle eine Probe, gratis, von beiden.

Eine Rundreise des Br. Koetig

ist für den Monat September in Aussicht genommen, und zwar über Bielefeld, Göttingen, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Prenzlau, Stettin, Berlin, Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Reichenbach i. V., Triebitz, Jena, Weimar, Erfurt. Freunde in oder in der Nähe dieser Ortschaften, die den Besuch wünschen, möchten sich baldmöglichst melden.